



**Umwelt.
Zukunft.
Wählen.**

Was unternimmt der BUND zum Schutz von Umwelt und Natur? Welche Erfolge konnten wir 2016 erzielen? Und wie finanziert sich der BUND? Einen kompakten Einblick in unsere Arbeit liefert Ihnen der neue Jahresbericht.



pdf-Download: www.bund.net/jahresbericht

Bezug der Druckversion gratis: Tel. (0 30) 2 75 86-480, bundladen@bund.net

Liebe Leserinnen und Leser,

alle vier Jahre erhalten Sie Ihr BUNDMagazin mit einem Schwerpunkt »Bundestagswahl«. So kompakt wie diesmal war er noch nie. Sein Zentrum bilden fünf Kernforderungen, die der BUND an die nächste Bundesregierung stellt, als Antwort auf die Versäumnisse der vergangenen Regierungszeit.

Kommt es zu einer Neuaufgabe der Großen Koalition? Reicht es für die Union schon mit der FDP zu einer Mehrheit? Oder macht am Ende doch die SPD mit ihrem Kandidaten das Rennen? Schließlich: Was versprechen wir uns von diesen Alternativen mit Blick auf unsere Ziele: den Schutz der Natur, das Gebot der Nachhaltigkeit, die Gesundheitsvorsorge?

Anders als früher haben wir diesmal auf einen solchen Blick in die Zukunft verzichtet. Die Erfahrung hat gezeigt: Auf die politische Farbenlehre ist nicht mehr recht Verlass, die Bundespolitik ist unübersichtlich geworden. Doch wollen wir Ihnen nicht vorenthalten, wie die unabhängigen Fachleute des BUND die Wahlprogramme der Parteien beurteilen. Denn da gibt es noch immer auffällige Unterschiede, sehen Sie selbst: ► www.bund.net/bundestagswahl

Nach der Wahl am 24. September wird es etwas dauern, bis sich die neue Regierung zusammengefunden hat, bis die Details des Koalitionsvertrages abgestimmt und alle Ämter neu besetzt sind. Wichtige Weichen werden da gestellt. Damit ein Anliegen, das uns ganz besonders am Herzen liegt, hierbei genug Aufmerksamkeit findet, wird der BUND im September eine Kampagne starten.

Mit ihr wollen wir erreichen, dass die neue Regierung (welche auch immer) der abartigen Massentierhaltung endlich einen Riegel vorschiebt. Preiskämpfe und die beständige Gier nach mehr Wachstum, Profit und Exporten dürfen nicht länger auf dem Rücken vieler Millionen Nutztiere ausgetragen werden. Unsere Kampagne steht für ein Prinzip, das die Arbeit des BUND auch in den nächsten vier Jahren begleiten wird: Wir handeln überparteilich – aber mitnichten unparteilich.

Viel Spaß beim Lesen dieses BUNDMagazins wünscht Ihr

Severin Zillich, Redaktion

FORUM

4 Leserbrief / Impressum

MAGAZIN

6 Kurznachrichten

KOMMENTAR

10 Warum wir wählen gehen

TITELTHEMA

12 Umwelt. Zukunft. Wählen.

13 Unsere fünf Kernforderungen

AKTION

18 Klima retten – Kohle stoppen

19 Raus aus der Massentierhaltung

NATURA 2000

20 Siegaue und Siegmündung

ZUR ZEIT

24 Bienen schützen

25 Glyphosat abwählen

26 Wildkatzen in Berlin?

28 Abgasbetrug: Schluss mit schmutzig

30 Tierische Produkte kennzeichnen

31 G20: Für Klima und Gerechtigkeit

32 Fluchtursachen bekämpfen

33 Zeitfenster 2030: Klimaschutz

AKTIV

34 Neues aus dem BUND

38 Friends of the Earth

40 Die junge Seite

MEDIEN

44 Neu und interessant

PERSÖNLICH

46 Isabel Reuter

INHALT



Seite 12: Bundestagswahl
Am 24. September wird der neue Bundestag gewählt. Der BUND hat seine Anliegen in fünf Kernforderungen gekleidet.



Seite 40: Glück in der Wildnis
Das war nun wirklich nicht zu erwarten: Bei einem Wildnis-camp der BUNDjugend Sachsen zeigte sich ein echter Wolf!

Wildnis? Ja, aber ...

Wildnis ist wunderbar. Was wir davon besitzen und sich in unseren Nationalparks zunehmend entwickelt, sollten wir schützen und bewahren. Doch gibt es Wildnis in anderen Gebieten dieser Erde besser als bei uns. Das Besondere an Mitteleuropa ist unsere Kulturlandschaft. Unter dem jahrtausendelangen Einfluss des Menschen ist ein enormer Reichtum entstanden. Wiesen, Äcker und Weinberge waren bis in die 60er Jahre großartig artenreich. Dies so weit wie möglich zu erhalten und wiederherzustellen, sollte uns ein dringendes Anliegen sein.

Eine weitere Stärkung des Ökolandbaus und Programme wie »100 Äcker für die Vielfalt« können uns dabei helfen. Ein Problem auf diesem Weg ist sicher die Wiederkehr von Bär und Wolf. Sie zu fördern scheint mir im dicht besiedelten Deutschland nicht sinnvoll. Dass diese Tiere Schafe und Kälber reißen, ist unstrittig, und ein wichtiger Teil unserer Naturschutzflächen wird eben durch Beweidung erhalten. Gewiss lässt sich die Gefahr durch Schutzmaßnahmen verringern. Aber so mancher Tierhalter könnte aufgeben, da ihm die Maßnahmen zu aufwendig sind. Für den Naturschutz wäre das katastrophal.

Bär und Wolf sind auch für den Menschen eine Gefahr. Selbst wenn sie bei uns wieder verbreitet wären, wäre die Gefährdung sicher nur sehr gering. Aber gewiss hätte nicht nur ich Sorge, meine Kinder spielen zu lassen, wo Wolf oder Bär leben.



Wie sollen wir sie dann an die Natur heranführen?

Wildnis oder Kulturlandschaft – Sie werben für ein »sowohl als auch«. Da kann ich nur zustimmen. Allerdings würde ich den Schwerpunkt etwas anders setzen.

Elisabeth Zindler-Frank, Marburg

Sie plädieren für mehr Wildnis – warum nicht? Das ist sicher sinnvoll in Wäldern oder Flusslandschaften. Das darf aber nicht bedeuten, dass nun allenthalben der Natur freie Entfaltung gewährt wird. Unsere Artenvielfalt verdanken wir besonderen Biotopen, die in aller Regel gegen die Natur entstanden sind: Truppenübungsplätze, warme Hänge, trockene Magerrasen, Brachen, Bergbaufolgelandschaften usw. Halten wir diese Standorte nicht aktiv offen, können wir uns von vielen Arten verabschieden. Das will ich nicht!

Rüdiger Lück, Lychen

Nichts gegen die neuen »Big 5«, ich freue mich über deren Rückkehr. Allerdings schreiben Sie, dass der BUND in deren Fall für mehr Sachlichkeit plädiert. Hört sich gut an, macht aber einen grundlegenden Fehler. Ob Menschen speziell Wolf und Bär begrüßen oder ablehnen, lässt sich nicht über »Sachlichkeit« auflösen. Wie in vielen grundlegenden Fragen des Naturschutzes geht es hier um Werte: darum, was die Existenz einer Tierart den Menschen im Lande bedeutet.

Der Naturschutz sucht seine Anliegen immer wieder als sachlich und rational erschließbar darzustellen. Doch wie jemand zum Wolf (und anderen Wildtieren) steht, ist Ausdruck einer Werteentscheidung. So ist es übrigens auch mit naturbelassenen Gewässern, blühenden Wiesen oder knorrigen Urwaldbäumen. Werte sind ein Ausdruck des Fühlens und Wollens und sollten nicht hinter vermeintlich sachlichen Begründungen versteckt werden. An dieser Stelle täte den Naturschutzverbänden und all ihren Mitstreitern mehr Ehrlichkeit gut.

Andreas Klotz, Hamburg

Ihr Titelthema »Mehr Wildnis« ist wichtig, aktuell und interessant. Nimmt man dem BUND aber sein Engagement für die Wildnis ab, weil es zur langjährigen Arbeit und Strategie passt, so gibt es bei anderen Akteuren große Fragezeichen. Wildnis liegt im Trend, und darin liegt meines Erachtens auch eine Gefahr.

Die Stadt Frankfurt etwa ruft als Teilnehmerin des Bundesprojektes

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
V.i.S.d.P.: Yvonne Weber

Redaktion: Severin Zillich, ☎ (030) 275 86-457, Fax -440, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin

Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), Marc Venner (Grafik, Layout)
Titelbild 3/17 (21. Jahrgang): Grafik v. Erik Tuckow
Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köll-

nischen Park 1, 10179 Berlin

Mitgliederservice: ☎ (030) 275 86-111, Fax -440, service@bund.net

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten, für Nichtmitglieder 20 Euro pro Jahr.

Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, ☎ (030) 280 18-145, Fax: -400, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 25.

Druck: Brühlsche Univ'druckerei GmbH & Co KG
Papier: 100% Recycling, glänzend gestrichen

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: Bfsf WDE33. Danke! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 193 870 Exemplare (IVW 2/2017); in der Natur + Umwelt: 135 342 (IVW 2/2017)
Beilagen: Dieses BUNDmagazin enthält Beilagen der UmweltBank AG und – in einer Teilaufgabe – des Versands Waschbär.



Das BUNDmagazin 4/2017 erscheint am 11. November mit dem Schwerpunkt »Suffizienz«.

»Wildnis wagen« zwei Kleinstbereiche von wenigen Tausend Quadratmetern aus. Gleichzeitig verfolgt sie eine Politik, die rücksichtslos auf Wachstum setzt. In der Diskussion um neue Baugebiete fordern Architekten, Stadtplaner und Politiker immer wieder, dass das »Tabu« des Landschaftsschutzes fallen muss. Geschützte Grünflächen werden zur Disposition gestellt. Das Problem der Flächenversiegelung spielt in der Landespolitik und Stadtplanung nur eine untergeordnete Rolle. Als Beispiel von vielen steht die »Grüne Lunge« am Rand des Günthersburgparks. Sie soll einem Quartier mit großteils kaum erschwinglichen Wohnungen weichen.

So wird »Wildnis wagen« zum wertlosen Etikett, das das städtische Handeln gegen Natur und Umwelt nur werbewirksam verbrämt.

Folkhart Funk, Frankfurt

Als bäuerlicher Landwirt, der naturverträglich wirtschaftet und seine Tiere liebt und pflegt, möchte ich einiges zu Ihrem romantisierenden Artikel über die »Big 5« anmerken. Er suggeriert, dass wir Bauern, Schäfer und Kleintierhalter selbst schuld seien, wenn unsere Tiere ohne Elektrozaun und Schutzhunde von Wölfen gefressen werden.

Meist haben unsere Tiere einen offenen Stall auf der Weide. Kein Tierhalter ist letztlich so eingerichtet, dass er Wölfe abhalten könnte. Selbst ein 1 Meter hoher Elektrozaun mit Flatterbändern schützt die Tiere nicht, wenn er nicht auch einen Meter tief in die Erde gesetzt wird: So tief graben Wölfe in einer Nacht, um ans Ziel zu kommen. Schutzhunde sind sehr teuer und pflegebedürftig, für Wanderer äußerst gefährlich und finanziell nicht zu leisten für Kleintierhalter, die meist hobbymäßig ca. 20 Tiere halten.

Sie können auch von keinem Tierhalter verlangen, dass er seine Tiere auf der Weide nachts bewacht. Wölfe sind wie Füchse sehr anpassungsfähig. Bei Schäden und Ängs-

ten der Leute helfen auch Geld oder ein Wolfsmonitoring nur bedingt. Reißen Wölfe Nutztiere, so sind die übrigen Tiere total verängstigt; kehrt der Wolf dann mehrfach zu der leichten Beute wieder, müssen diese ganz entnommen werden. Für mich ist das ein Tierfrevler.

Günter Ziegler, Rottweil

Energiepotenzial verschwendet

Ich habe den Eindruck, dass beste Potenziale der Energiewende verschnarcht werden. Etwa »Windgas«, also die Herstellung von Wasserstoff bei Überkapazität von Wind – stattdessen wird oft abgeschaltet ... Mit Wasserstoff laufen bald Züge, Japan bietet schon Autos an, Wasserstoffbusse können die Luft in Städten reinhalten. Hassfurt hat begonnen (siehe www.powertogas.info > Pilotprojekte). Zum Jubeln!

Für reine Elektroautos dagegen, trotz noch fließendem Braunkohlestrom unkritisch propagiert, werden Riesenmengen Kobalt für die Akkus benötigt, das unter höchst ausbeuterischen Bedingungen im Kongo gefördert wird. Zum Heulen!

Auch verschnarcht: die Solar Kollektoren. Seit 19 Jahren sparen wir damit Gas und Geld für Warmwasser ein. Aber noch immer findet man auf Dächern sogar im sonnenreichen Südeuropa nur ab und an solche Anlagen. Da gehört von der EU deutlich nachgeholfen.

Hilde Hartmann, Saarbrücken

Im Atlantik gibt es vor Europas Küsten Offshore-Windkraft und zudem Gezeiten- und Wellenkraftwerke zur marinen Energiegewinnung. Weshalb beschränkt sich die deutsche Naturstrompolitik auf Wind- und Solarenergie (beide wetterabhängig) und ein wenig Bioenergie, welche die Agrarindustrie (Raps, Mais etc.) füttert? Geothermie wird auch vernachlässigt. Der BUND sollte eine breitere Naturstrompolitik fordern!

Jürgen Heinrichs, Hamburg



© John E. Marriott

Den Wölfen — ganz nah



224 Seiten, €/D 30,-

- Packendes Porträt zweier wild lebender Wolfsfamilien in Kanada
- Einzigartige Einblicke in den Wolfs-Alltag, festgehalten in hochklassigen Fotos
- 25 Jahre Freilandforschung von Wolfsverhaltensexperte Günther Bloch

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift, behält sich aber Kürzungen vor. Eine erweiterte Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter ► www.bund.net/bundmagazin – etwa vier Wochen nach Erscheinen jeder neuen Ausgabe.

Modellregionen unter der Lupe

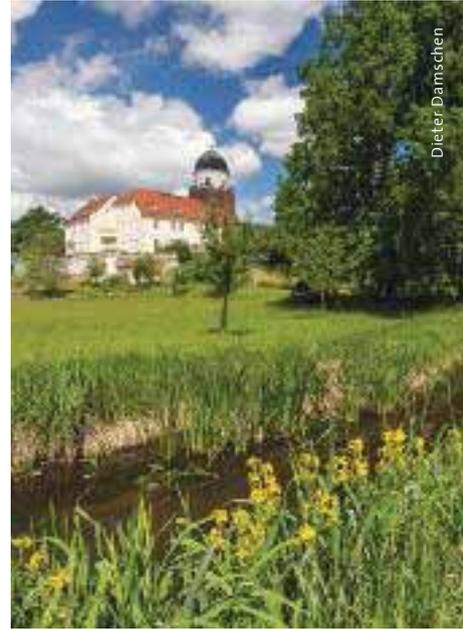
Ein doppeltes Jubiläum steht an: Vom 29. September bis 1. Oktober lädt der BUND zum zehnten Mal auf die Burg Lenzen zu den Naturschutztagen an der Elbe. Weil das Biosphärenreservat »Flusslandschaft Elbe« in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag feiert, werden die deutschen Modellregionen im Mittelpunkt der Tagung stehen.

Mit Vorträgen, Workshops und Exkursionen werden wir die Rolle der Biosphärenreservate für eine nachhaltige Entwicklung beleuchten. Wir wollen gute Beispiele aus verschiedenen Regionen vorstellen. Und wir möchten kritisch Bilanz ziehen und in die Zukunft blicken: Was können die Modellregionen dazu beitragen, die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie umzusetzen?

Zudem werden wir das Rambover Moor (viele Kraniche!) und die Auenlandschaft der Elbe besuchen. Wir bieten eine Exkursion in die erste deutsche Arche-Region und zeigen, wie in der Lenzerwische Natur auf Kultur trifft. Die Burgküche wird unsere Gäste wieder mit regionaler Biokost verwöhnen.

Die Naturschutztage an der Elbe richten sich an alle Interessierten: Sie können sich hier sowohl über aktuelle Natur- und Umweltthemen informieren als auch Erfahrungen austauschen. Veranstalter ist der BUND, dieses Jahr gemeinsam mit dem Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe.

Zum Programm und zur Anmeldung:
► www.bund.net/naturschutztage



Dieter Damschen

Die Zahl

BEDROHTE VIELFALT: 863 BIOTOPE

Kennen Sie Küstendünen mit Krähenbeeren? Nein? Dann sollten Sie sich beeilen. Gut möglich, dass dieser Biotoptyp in Deutschland nicht mehr lange zu erleben ist.

Neben Roten Listen für Pilze, Schmetterlinge oder Vögel gibt es auch eine Liste gefährdeter Lebensräume. Ende Mai erschien eine aktualisierte Version. Das Bundesamt für Naturschutz hat darin abgebildet, wie

es um die Vielfalt der heimischen Lebensräume steht. Die Antwort lautet: nicht gut.

Exakt 863 Biotoptypen wurden bislang in Deutschland beschrieben, von Muschelbänken in der Nordsee bis zu alpinen Mähwiesen. Fast zwei Drittel gelten heute als mehr oder weniger stark bedroht. Vor allem in der Kulturlandschaft verschärft sich die Lage vieler Lebensräume. Dazu der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger: »Dies geht vor allem auf das Konto der intensiven Landwirtschaft – ein Ergebnis der verfehlten Agrarpolitik.« Das Agrarministerium dürfe deshalb die Belange des Naturschutzes nicht länger missachten und blockieren.

Auch der weiterhin hohe Flächenverbrauch trägt zu der bedenklichen Entwicklung bei. Neben Wiesen und Weiden zählen die erwähnten Küstendünen zu den vielen Biotoptypen, deren Situation sich seit 2007 verschlechtert hat.

Der BUND fordert im Bundesnaturschutzgesetz endlich einen Rechtsschutz für alle bedrohten Biotope zu verankern. Dass die Bilanz nicht noch düsterer ausfiel, daran hat der Naturschutz der EU großen Anteil: mit dem Netzwerk von Schutzgebieten »Natura 2000« und der Wasserrahmenrichtlinie.

Krähenbeere



blickwinkel/C. Stenner

KURZ & GUT



»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus unserem Verband und dem Umwelt- und Naturschutz tun einfach gut. Ein paar aus jüngster Zeit haben wir für Sie ausgewählt.

► Große Teile des **Südschwarzwalds** hat die UNESCO Mitte Juni als **Biosphärenreservat** ausgezeichnet. Die neue Modellregion für nachhaltige Entwicklung erstreckt sich über 29 Gemeinden auf einer Fläche von etwa **630 Quadratkilometern**. Das 16. deutsche Biosphärenreservat weist große Höhenunterschiede auf kleinstem Raum auf und zeichnet sich besonders durch gemeinschaftlich genutzte Bergweiden aus.

► Ein ganzes **Drittel weniger Plastiktüten** haben die Deutschen im vergangenen Jahr verbraucht: statt 68 (2015) nur noch **45 Tüten pro Kopf**. Dieser Rückgang gilt als Folge davon, dass viele Geschäfte eine Gebühr auf Plastiktüten eingeführt haben oder gar keine Tüten mehr anbieten.

► **Wir für Wildnis** ist eine neue Broschüre betitelt, die der BUND gratis anbietet. Im Namen eines großen Bündnisses von Naturschutzverbänden wirbt dieser **Wegweiser zu mehr Wildnis in Deutschland** dafür, der freien Naturentwicklung hierzulande mehr Raum zu geben. Die Broschüre zeigt, wie das gelingt und warum Wildnisgebiete so wertvoll für uns alle sind.

► www.bund.net/wildnisbroschuere; eine Druckversion verschickt der BUND-Versand, bundladen@bund.net, Tel. (030) 27586-480

► Der BUND will Deutschlands größten Altarm wieder zum Leben erwecken, die **Dornburger Alte Elbe** bei Magdeburg. Mit 250 000 Euro förderte die Umweltministerin von Sachsen-Anhalt das ehrgeizige Projekt im Mai. Das **25 Kilometer lange Altwasser** bietet seltenen Arten wie Fischotter, Rotbauchunke oder Grüner Mosaikjungfer Lebensraum und zählt zu den landesweit wertvollsten Auengewässern. Der BUND entwickelt ein Konzept gegen die **drohende Verschlammung**, das auch dem natürlichen Schutz vor Hochwasser dient.

► Erfolg für die BUND-Kampagne gegen das krebserregende **Pflanzengift Glyphosat**: Die Gehwege der Hauptstadt werden inzwischen per Hand von störendem Grün befreit. Die **Berliner Stadtreinigung** setzt ab sofort kein Glyphosat mehr gegen Wildkräuter ein – und wirbt parallel dafür, dem Grün in der Stadt mit mehr **Toleranz** zu begegnen ...

► (Nicht nur) In **Hamburg** melden viele Messstationen seit Langem zu hohe Schadstoffwerte. Der BUND HH erwirkte gegen die untätige Stadt ein **Zwangsgeld** – die darauf ihren **Luftreinhalteplan** verbessern musste. Sollte dieser nicht deutlich mehr Wirkung als sein Vorgänger zeigen, behält sich der Landesverband weitere Schritte vor.

► Für sein gutes Mobilitätsangebot hat der Nationalpark und Naturpark **Bayerischer Wald** 2016 den **Fahrtziel Natur-Award** gewonnen. Mit einem Umweltticket können Übernachtungsgäste vor Ort in über 20 Gemeinden kostenlos Bus und Bahn fahren. Die **Reaktivierung einer Bahnstrecke** entlang des Schwarzen Regens hat das Angebot noch erweitert. Vor allem Wanderer und Naturliebhaber nutzen den derzeit laufenden Probebetrieb zwischen **Gotteszell** und **Viechtach**. In der Kooperation Fahrtziel Natur engagiert sich der BUND mit NABU, VCD und Deutscher Bahn dafür, durch Verkehrsverlagerung das Klima zu schützen. ► www.fahrtziel-natur.de



Hansen



K. Jährling/LHW

▲ Die neue Modellregion im Schwarzwald, hier bei Schönau.

◀ In der Alten Dornburger Elbe leben Fischotter und andere Raritäten.

Umweltschonend mobil im Nationalpark Bayerischer Wald. ▼



Klaus-Dieter Neumann



A. F. Thiebes

Stadtgrün im Berliner Bezirk Hellersdorf.

Dieses Frühjahr verabschiedete der Bundestag ein Gesetz »zur Stärkung des neuen Zusammenlebens in der Stadt«. Eindeutig eine Beschönigung, findet der BUND. Das Gesetz führt als neuartiges Wohngebiet »Urbane Gebiete« ein. Sie sollen das Nebeneinander von Wohnen und Gewerbe fördern, wie

Stadtentwicklung

Fehlgeplant: Urbane Gebiete

es in den Gründerzeitvierteln großer Städte oft bis heute üblich ist; und sie dürfen dichter bebaut werden als normale Misch- und Wohngebiete.

Gegen eine höhere Baudichte hat der BUND nichts – es ist ja sinnvoll, Flächenressourcen sparsam zu nutzen. Nur sollte auf jedem Grundstück etwas Boden bleiben, wo Wasser versickern, Pflanzen wachsen und Regenwürmer graben können. Der BUND fordert ein Viertel der Grundstücksfläche unversiegelt zu lassen. Das sichert wenigstens ein Minimum an Grün, für Erholung, Artenvielfalt und das Stadtklima.

Gehört Lärm zur Stadt?

Der jetzige Gesetzestext erlaubt praktisch die völlige Versiegelung – und zudem gravierend mehr Lärm als in klassischen Wohngebieten. Dabei wissen wir heute, wie stark Lärm der Gesundheit schadet. Das Baugesetz hat für gesunde Lebensbedingungen zu sorgen. Gewiss ist es schwer, den Lärm von Gewerbe

im Hof, von Anlieferern oder Gaststätten in Grenzen zu halten. Doch wer meint, Lärm gehöre nun mal zur Stadt, macht es sich zu einfach.

Der BUND engagiert sich vielerorts für die Stadtentwicklung. Und die hat nur Erfolg, wenn sie nicht zu Lasten von Umwelt und Natur geht. Unsere Innenstädte müssen grün und lebenswert werden. Um sie ausreichend begrünen zu können, ist vor allem die Verkehrsfläche zu verkleinern – oft genug das Relikt einer autogerecht geplanten Stadt.

Schließlich erleichtert das neue Gesetz (auf Wunsch der CSU) Bauen im Außenbereich. In beschleunigten Verfahren entfallen Umweltprüfungen und Bürgerbeteiligung (oder sind erheblich reduziert) – ein ganz falscher Ansatz! Da redet und schreibt die Regierung so viel über Stadtgrün und ihre Umweltziele – um in der Praxis dann Zersiedelung und Flächenverbrauch zu fördern.

► AG_Stadtnaturschutz@bund.net

Ökotipp

Besser umziehen

Ein Umzug kostet Kraft und Nerven – und belastet oft die Umwelt. Wir empfehlen Ihnen auf umweltschonende Alternativen zu setzen. So verbrauchen Umzugskartons bei der Herstellung viel Energie und Ressourcen. Versuchen Sie doch gebrauchte Kartons zu kaufen oder sie im Bekanntenkreis und über Tauschringe auszuleihen.

Jeder Umzug produziert Abfall. Kaputte Elektrogeräte geben Sie bitte am Recyclinghof ab. Flüssige Lack- oder Farbreste gehören in eine Sammelstelle für Schadstoffe. Bevor Sie Möbel oder Haushaltsgeräte wegwerfen, fragen Sie doch zunächst in Ihrem Bekanntenkreis nach Bedarf oder verschenken Sie diese an Selbstabholer. So schonen Sie die Umwelt und machen anderen eine Freude.



BUND Sachsen

Beim Transport Ihres Hausrates können Sie Kraftstoff und Emissionen sparen. Halten sich Volumen und Distanz in Grenzen, kann ein Lastenfahrrad den Umzugswagen ersetzen. In vielen Städten sind sie günstig zu leihen. Der Verkehrsclub Deutschland hat aufgelistet, wo: ► www.vcd.org/themen/radverkehr/lastenraeder.

Für eine Nummer größer mag ein geliehener E-Kombi seine Dienste

tun. Die Umwelt schonen Sie damit aber nur, wenn Sie Ökostrom tanken. Buchen Sie einen Umzugslaster, können Sie seine Abgaswerte klären. Große, schwere und alte Modelle stoßen meist mehr Schadstoffe aus. Bei allen Fahrten gilt: Je besser Sie geplant und gepackt haben, desto weniger Fahrten werden nötig.

Weitere Ökotipps des BUND finden Sie hier: ► www.bund.net/oekotipps

Gerettete Landschaft

Ein ehemaliger Kalksteinbruch im Landkreis Alzey-Worms sollte zur Mülldeponie werden. Nach heftigem Widerstand gelang es dem BUND Rheinland-Pfalz 1978, den »Rosengarten« zu kaufen. Seither pflegt die Kreisgruppe des BUND das wertvolle Refugium und Naturschutzgebiet.



Bundestagswahl

Warum wir wählen gehen

Die Bundestagswahl am 24. September findet vor einer irritierenden politischen Kulisse statt. Einerseits gewinnt man den Eindruck, dass internationale Themen wie die Zuwanderung, die Finanzpolitik, der Fortbestand der Europäischen Union oder auch der Führungsstil des US-Präsidenten zu den stimmungsmachenden Kernthemen der deutschen Medien geworden sind. Andere Themen – auch wichtige Anliegen des BUND – scheinen in der öffentlichen Aufmerksamkeit weit darunter zu rangieren.

Gleichzeitig tritt Angela Merkel bei internationalen Konferenzen gerne als Garantin eines ambitionierten Klimaschutzes auf – zuletzt etwa beim G20-Treffen in Hamburg. Außerdem finden ja fast alle Parteien Klimaschutz, Tier- und Verbraucherschutz irgendwie wichtig. Muss man da noch mit ökologischen Anliegen im Wahlkampf mitmischen wollen?

Doch betrachten wir die vergangenen vier Jahre der Großen Koalition genauer, zeigt sich: Zwar halten gerade die Regierungsparteien CDU/CSU und SPD oft große Ziele wie Klimaschutz, Tierschutz oder Luftreinhaltung

verbal in die Höhe. Ihre konkreten Beschlüsse aber bewirken nicht selten das Gegenteil. So hat Deutschland seinen CO₂-Ausstoß nicht etwa gesenkt, sondern 2016 noch einmal erhöht. Und das, obwohl in den letzten Jahren so viele neue Windkraftanlagen errichtet wurden! Der Grund: Es fehlte am politischen Willen, vollkommen veraltete und längst abgeschriebene Braunkohlekraftwerke wirklich abzuschalten.

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch bei der Ernährung und Landwirtschaft: Der Wunsch nach Biolebensmitteln und artgerechtem Fleisch wird in Deutschland mit jedem Jahr größer. Doch das CSU-geführte Landwirtschaftsministerium hat sich geweigert, den Aufschwung mit dem nötigen Rahmen zu versehen und so erst zu ermöglichen. Mit der Novelle des Düngerechtes hat die Große Koalition gerade erst die Chance vertan, endlich die ständig wachsende Nitratbelastung unseres Grundwassers zu stoppen. Da steckt sie lieber weiter jedes Jahr fünf Milliarden Euro in die Förderung konventioneller Agrarbetriebe – ohne Rücksicht auf den Tierschutz und Naturschutz und die Bedürfnisse der bäuerlichen Landwirtschaft.

Nun werden seit geraumer Zeit alle möglichen Farbkonstellationen für rechnerisch denkbare Regierungsbündnisse durchgespielt. Ob nun Schwarz-Rot oder Schwarz-Grün, Rot-Rot-Grün oder Schwarz-Grün-Gelb – all diese Farbmodelle lassen vorläufig unklar: Welche ökologisch-sozialen Zukunftsthemen werden die Parteien in den Koalitionsgesprächen wirklich aufgreifen? Wird es einen politisch gesteuerten Kohleausstieg geben, der ökologische Ziele und soziale Fragen integrativ steuert? Oder wird hier endlich der Ausstieg aus der Massentierhaltung beschlossen?

Anliegen mit globaler Dimension

Mit diesen beiden Fragen kehren wir zum Anfang zurück, zur weltpolitischen Dimension. Denn der deutsche Kohleausstieg – der technisch und wirtschaftlich machbar ist – wäre gleichzeitig der Einstieg in einen globalen Ausstieg aus dieser Technologie. Außerdem ist dieser Kohleausstieg die zentrale Voraussetzung, um die Lebensbedingungen im Süden auf einem Niveau zu garantieren, das die Flucht vieler Menschen in den Norden nicht schon aus Klimagründen erzwingt.

Auch die deutsche Agrarwende und der Stopp der mit Steuergeldern finanzierten EU-Agrarexporte entscheiden letztlich mit darüber, ob die bäuerliche Landwirtschaft in Afrika eine Zukunft erhält.

Daher unsere Bitte: Geben Sie am 24. September den Kandidat*innen Ihre Stimme, die zeigen, dass sie es wirklich ernst meinen mit dem Umwelt- und Naturschutz. Und kämpfen Sie mit Ihrem Engagement im BUND dafür, dass die vielen Versprechungen dann auch gehalten werden.

Hubert Weiger und Olaf Bandt

Hubert Weiger ist der Vorsitzende des BUND, Olaf Bandt leitet als Bundesgeschäftsführer den Bereich »Politik und Kommunikation«.



Anzeige

Dave Goulsons Expeditionen ins Reich der Bienen sind »ein Zugewinn an Welt an Farbe, an Leben.«*Brigitte Neumann, ORF*

Wenn wir Bienen und Hummeln retten wollen, müssen wir uns auf die Suche nach ihren seltensten Arten begeben. Um zu verstehen, warum sie verschwinden, aber auch, um diese faszinierenden Geschöpfe in Erinnerung zu behalten.

Ü.: Elsbeth Ranke. 304 Seiten. Gebunden. Farbiges Vorsatzpapier. Auch als E-Book



Motiv: © Lithographie von Adolf Ghltsch (1852–1911) aus dem Buch *Die europäischen Bienen* von Heinrich Friese

www.hanser-literaturverlage.de

HANSER
BÜCHER DER SECHS



Wir haben die Wahl

Am 24. September wird der neue Bundestag gewählt – besser: sind wir alle dazu aufgerufen, den neuen Bundestag zu wählen. Seine Zusammensetzung und die neue Bundesregierung werden für die kommenden vier Jahre einen wichtigen Teil unseres Lebens, die Politik und die Gesetzgebung prägen. Damit die nächste Regierung die Weichen richtig stellt, hat der BUND seine Hauptanliegen in fünf Kernforderungen gepackt. Wir stellen sie Ihnen auf den folgenden Seiten vor.

Nun wollen wir das Bild nicht schwärzer malen, als es schon ist. Doch lag es nahe, zur Begründung unserer Forderungen vor allem die Versäumnisse der letzten vier Jahre zu betonen. Schon deshalb, weil das Versäumte deutlich schwerer wiegt als die vereinzelt Fortschritte, die es in dieser Regierungsperiode für Natur, Umwelt und Gesundheit gegeben hat.

Mehr über die anstehende Wahl, ein kritischer Blick auf die Wahlprogramme der Parteien sowie Hintergrundpapiere zu unseren Kernforderungen können Sie im Netz nachlesen – unter ► www.bund.net/bundestagswahl

Hormonelle Schadstoffe

Über tausend Stoffe gelten derzeit als hormonell wirksam. Am stärksten belasten uns – einzeln oder gemeinsam als Cocktail:



RISIKOGRUPPEN

Föten im Mutterleib, Kinder, Pubertierende und Schwangere



PHTHALATE

Plastikspielzeug, Sportartikel, Schwimmringe, Duschvorhänge, Kabel ...



BROMIERTE FLAMMSCHUTZMITTEL

Elektrogeräte, Baumaterialien ...



BISPHENOL A

Konserven, Lebensmittelverpackungen, Kunststoffbehälter ...



PERFLUORIERTER CHEMIKALIEN

Pfannen, Outdoorbekleidung, Fastfoodverpackungen



PARABENE

Kosmetik



PESTIZIDE

Frischobst und Gemüse

Mehr Schutz vor riskanten Stoffen und Technologien

Morgens bringen wir mit dem Duschgel eine erste Portion hormoneller Schadstoffe auf die Haut. Beim Frühstück kann dann das Pestizid Glyphosat hinzukommen. Im Lauf des Tages kommen wir in Kontakt mit zig weiteren bedenklichen Chemikalien in Lebensmitteln und Alltagsprodukten. So lassen sich bei uns allen Schadstoffe im Körper nachweisen – mit schwerwiegenden Folgen für die Fruchtbarkeit und die Gehirnentwicklung. Völlig unklar ist, wie sich winzige Nanopartikel auswirken (u.a. aus Lebensmitteln und Kosmetika). Auch die Funkstrahlung unserer mobilen Kommunikation kann uns schädigen.

Und nicht nur wir Menschen, auch die Natur leidet. So ist der großflächige Einsatz von Pestiziden ein Hauptgrund für den dramatischen Artenschwund.

Der Gesetzgeber lässt die steigende Belastung mit Chemikalien und Funkstrahlen zu. Das EU-Vorsorgeprinzip wird an vielen Stellen ausgehebelt.

Vorsorge verbessern

Um Mensch und Natur vor gefährlichen Chemikalien und Funkstrahlen zu schützen, muss die neue Bundesregierung rasch

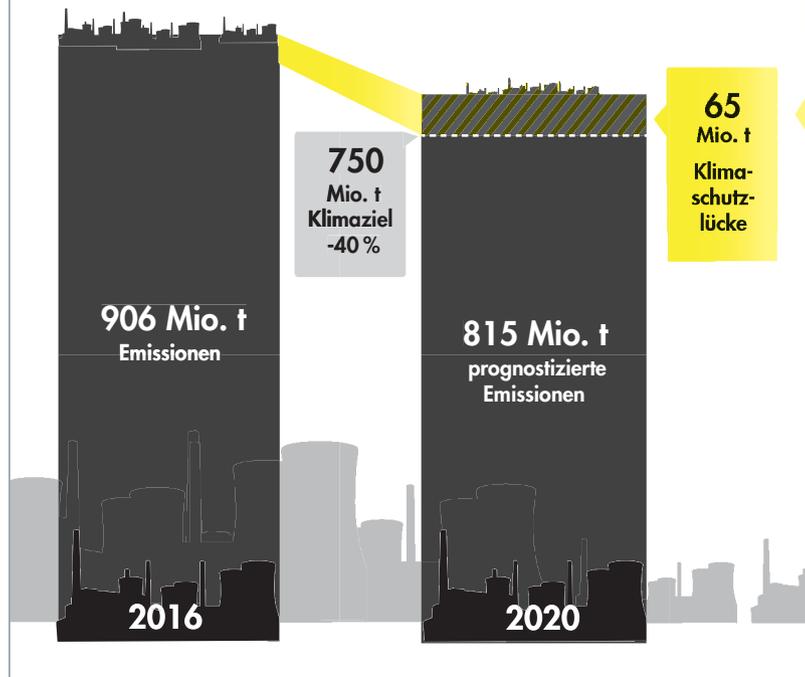
- sich für eine strikte, am Vorsorgeprinzip orientierte Regulierung von hormonellen Schadstoffen in der EU

einsetzen und die Ausweitung des französischen Verbotes von Bisphenol A in Lebensmittelverpackungen auf die gesamte EU unterstützen;

- nach dem Vorbild von Frankreich und Belgien eine nationale Registrierungspflicht für Nanomaterialien und ein öffentliches Nanoproduktregister einführen;
- im Bereich der mobilen Kommunikation die Nutzung optimierter Übertragungstechniken fördern, um die Strahlenbelastung deutlich zu senken und eine emissionsärmere Kommunikation zu ermöglichen;
- besonders gefährliche Pestizide wie Glyphosat und Neonikotinoide verbieten und einen längst überfälligen nationalen Bienenaktionsplan verabschieden.
- Im weiteren Verlauf der Legislaturperiode sollte die Bundesregierung u. a. dafür aktiv werden, dass das EU-Zulassungsverfahren für Pestizide gründlich reformiert wird. Bislang sind es nämlich die Hersteller, die Studien zu den Umwelt- und Gesundheitsfolgen ihrer Pestizide erstellen und geheim halten dürfen. Der BUND fordert, dass diese Studien künftig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und von unabhängigen Wissenschaftler*innen verfasst werden – finanziert von einem Fonds, der nicht von der Industrie verwaltet wird. Gespeist werden soll dieser Fonds aus den Gebühren der antragstellenden Firmen.

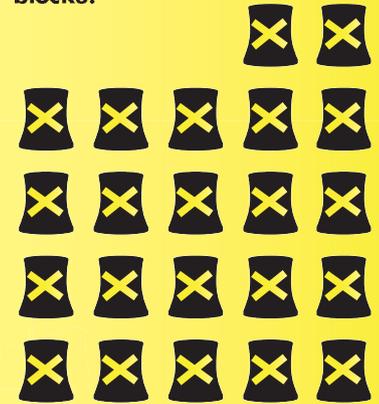
Klimaziell in weiter Ferne

Deutschlands Emissionen sind in den letzten Jahren nicht mehr gesunken, vor allem weil Kohlekraftwerke ungebremst weiterlaufen.



Klimaschutzlücke schließen

Um das Klimaziell für 2020 (-40 % ggü. 1990) noch zu erreichen, müssen zusätzlich Kohlekraftwerke mit Emissionen von 65 Mio. t CO₂ stillgelegt werden. Das entspricht der Abschaltung der ältesten und schmutzigsten 22 Braunkohleblöcke.



Mehr Klimaschutz und eine andere Energiepolitik

Deutschland steht beim Klimaschutz skandalös schlecht da und wird sein Klimaziell für 2020 (minus 40 Prozent Treibhausgase gegenüber 1990) sicher verfehlen. Seit 2009 sinken die deutschen CO₂-Emissionen nicht mehr, da unser Strom noch zu rund 40 Prozent aus Kohlekraftwerken stammt und der CO₂-Ausstoß des Verkehrs seit Jahren steigt. Zwar kommt die Energiewende ganz gut voran, zumindest beim Strom. Doch der Ausbau der Solarenergie ist eingebrochen, und der Windkraft stehen schwierigere Jahre bevor – dafür hat der Gesetzgeber gesorgt.

Die Regierung hat es auch versäumt, mit ehrgeizigen Maßnahmen mehr Energie zu sparen. Und trotz des beschlossenen Atomausstiegs sind bundesweit noch acht AKW am Netz, teilweise bis 2022 – obwohl ungeklärt ist, wo der Atommüll sicher gelagert werden kann.

Schließlich trieb Verkehrsminister Dobrindt das Wachstum der umweltschädlichsten Verkehrsträger Luftverkehr und Straßengüterverkehr massiv voran. Und er weigerte sich, den Abgasskandal aufzuklären.

Umwelt entlasten

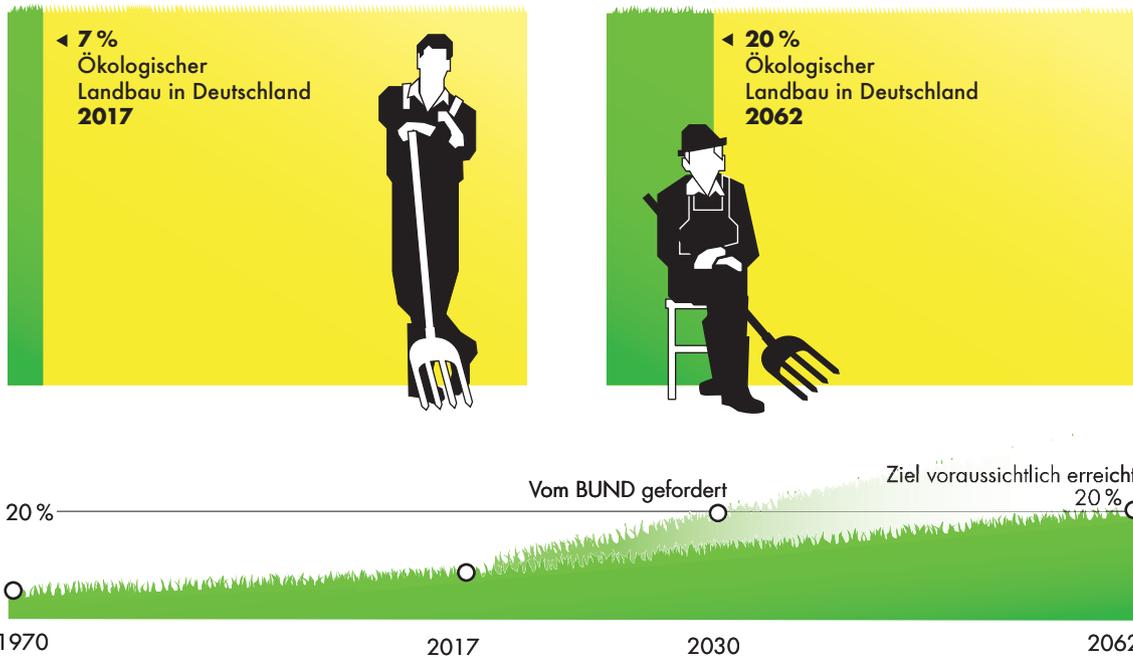
Von der nächsten Regierung erwarten wir, dass sie

- ihre Klimaziele in Einklang mit dem Pariser Abkommen bringt und mit Reduktionsvorgaben für die einzel-

- nen Sektoren in einem Klimaschutzgesetz verankert;
- den Kohleausstieg für 2018 beschließt und sozial verträglich vor 2030 umsetzt;
- die erneuerbaren Energien deutlich schneller naturverträglich ausbaut und die Bürgerenergie erhält;
- eine verbindliche Strategie für das Energiesparen beschließt und entsprechende Programme ausreichend finanziert;
- Baugesetzbuch, Energieeinsparrecht und Mietrecht reformiert, um die energetische Sanierung zu fördern;
- spätestens 2018 alle noch laufenden Atomkraftwerke vom Netz nimmt und den Atomausstieg durch eine Regelung im Grundgesetz absichert;
- das Konzept der Atommüll-Zwischenlager überprüft;
- die Subventionen für Dieselmotoren abschafft – über sieben Milliarden Euro pro Jahr;
- eine strecken- und entfernungsabhängige Pkw-Maut und eine globale Klimaabgabe für den Luft- und internationalen Schiffsverkehr einführt;
- effiziente und saubere Pkw durchsetzt und den Verkauf von Neuwagen verbietet, die die Emissionsgrenzwerte auf der Straße nicht einhalten;
- den Bundesverkehrswegeplan zu einer nachhaltigen Infrastrukturplanung fortentwickelt und eine Offensive für Investitionen in den Rad- und Fußverkehr startet.

Ökologischer Landbau

Wächst sein Flächenanteil so langsam wie bisher, wird das Ziel „20 % Ökolandbau“ erst 2062 erreicht sein.



Für eine tier- und umweltgerechte Landwirtschaft

Überdüngung, pestizidverseuchte Äcker, kranke Tiere oder Antibiotikaresistenzen: Die in Deutschland dominierende Form der intensiven Landwirtschaft richtet in der Natur, bei den Nutztieren und auch bei uns Menschen riesige Schäden an. Die EU hat Deutschland bereits verklagt, da es u.a. Grundwasser und Gewässer zu schlecht vor schädlichen Einträgen aus der Landwirtschaft schützt.

Nur sieben Prozent unserer Agrarfläche werden bislang ökologisch bewirtschaftet, der jährliche Zuwachs ist minimal. Und das trotz der stetig steigenden Nachfrage nach Biolebensmitteln und trotz vollmundiger Versprechen der Politik, den Anteil des Ökolandbaus auf 20 Prozent zu steigern.

Agrarminister Schmidt hat viel zu wenig getan, um die Missstände in der Landwirtschaft zu beheben. Statt die Agrarförderung der EU für Tierwohl, Ökolandbau und bäuerliche Betriebe zu verwenden, verfolgte er die Interessen von Bauernverband und Foodkonzernen.

Tierwohl und Verbraucherschutz

Die neue Bundesregierung hat einiges nachzuholen. Insbesondere muss sie

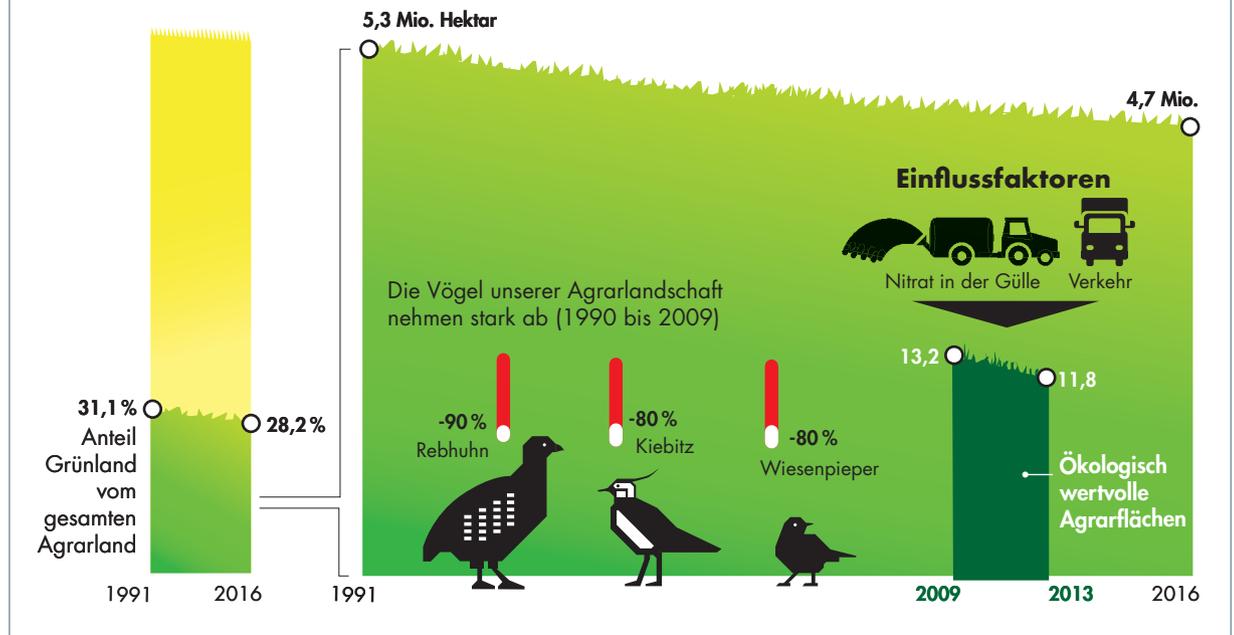
- die Nutztierhaltung gründlich umbauen, hin zu tiergerechten Verfahren wie der Weide- und Öko-Tierhaltung

und dem Neuland-Standard. Die Ställe haben den Bedürfnissen der Tiere zu entsprechen, nicht umgekehrt;

- die für uns lebensnotwendigen Reserveantibiotika in der Tierhaltung verbieten. Hühnerschnäbel und Ferkelschwänze dürfen nicht länger beschnitten werden;
- ein verbindliches staatliches Tierwohllabel für alle tierischen Lebensmittel einführen;
- dafür sorgen, dass Milch, Eier, Fleisch & Co. klar gekennzeichnet werden, wenn bei ihrer Herstellung Gentechnik im Futtertroch war – damit wir selbst entscheiden können, was in unserem Einkaufskorb landet;
- dafür sorgen, dass mit »neuen Gentechniken« (zur Genmanipulation) erzeugte Pflanzen und Tiere ein Zulassungsverfahren und eine umfassende Risikoprüfung durchlaufen. Sie müssen gekennzeichnet sein, damit sie zurückverfolgt und notfalls aus der Umwelt und Lebensmittelkette entfernt werden können. Bei der Freisetzung und beim Anbau müssen mit »neuen Gentechniken« erzeugte Pflanzen im öffentlichen Standortregister erfasst werden;
- sich dafür einsetzen, dass die Reform der EU-Agrarpolitik die Probleme löst, die durch falsch gestellte Weichen verschuldet wurden. EU-Geld darf es nur noch für konkrete öffentliche Leistungen in Bereichen wie Umwelt-, Klima- und Tierschutz geben.

Wiesen und Weiden verschwinden

Vor allem ökologisch wertvolle Kulturlandschaft geht rasch verloren – viele Arten sind auf dem Rückzug.



Natürliche Lebensräume bewahren

Ein gurgelnder Bach, ein duftender Waldboden, ein Vogelkonzert: Die Natur schenkt uns Genuss, Entspannung und Freude – und sie ist unsere Lebensgrundlage. Trotzdem wird ihr auch in Deutschland enorm zugesetzt. Neue Autobahnen und Industrieflächen zerschneiden und zerstören wertvolles Grün. Wälder, Meere und Moore werden ausgebeutet und verschmutzt. Monotone Maisfelder verdrängen die Artenvielfalt, Dünger aus der industriellen Tierhaltung verseucht Böden und Gewässer.

Eigentlich hätten laut EU-Vorgabe alle Flüsse, Seen, Küstengewässer und das Grundwasser bis 2015 in gutem Zustand sein sollen. Deutschland verfehlt dieses Ziel deutlich. Dazu verschwinden stündlich über vier Fußballfelder Natur unter Beton. Nur in kaum zwei Prozent des deutschen Waldes wird kein Holz gewonnen, echte Wildnis gibt es nur auf 0,6 Prozent der Landesfläche. Selbst in Nord- und Ostsee gilt bereits ein Drittel aller Arten und Lebensräume als gefährdet.

Naturschutz und Biotopverbund

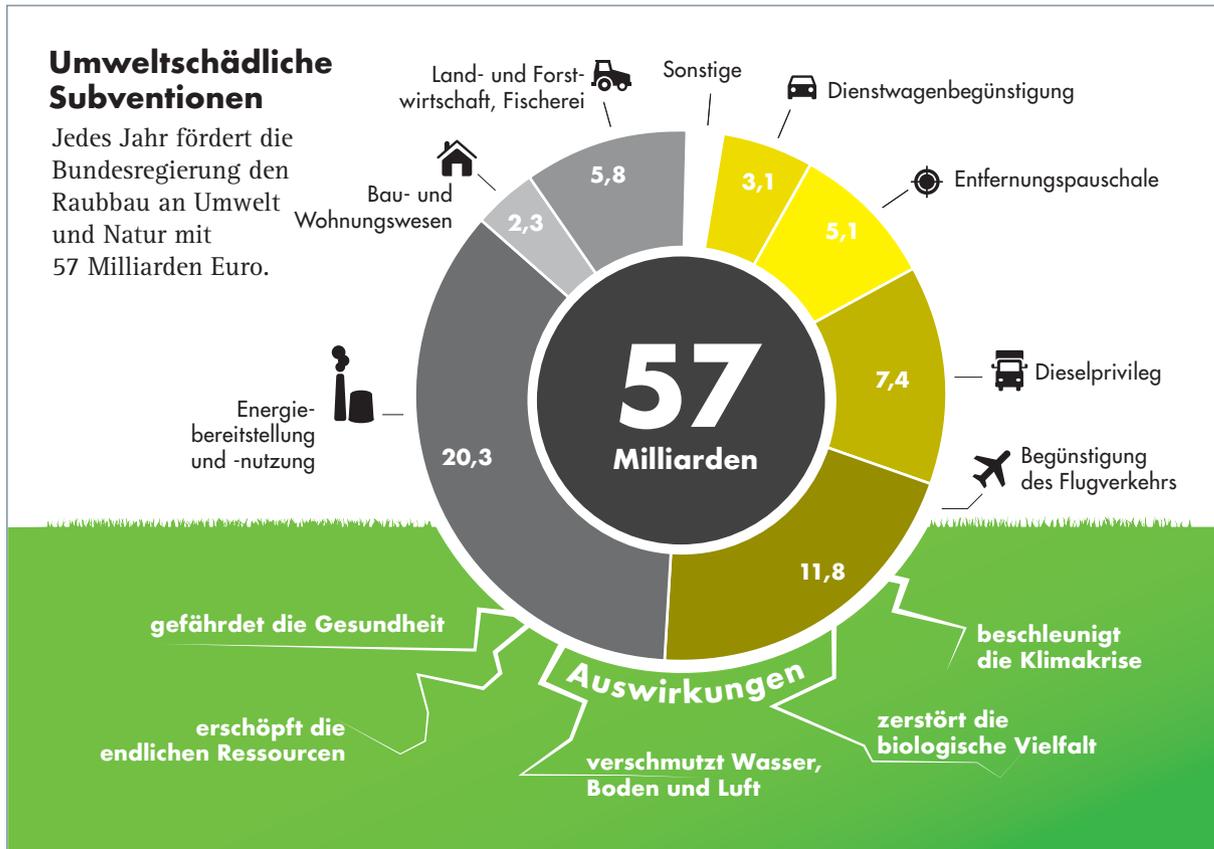
In den ersten hundert Tagen erwarten wir von der neuen Bundesregierung, dass sie

- den Verkauf öffentlicher Flächen stoppt und diese dauerhaft für den Biotopverbund rettet;

- die Lücken im Grünen Band – dem Biotopverbund an der einstigen deutsch-deutschen Grenze – schließt und dafür 30 Millionen Euro bis 2025 bereitstellt;
- ökologische Mindeststandards für die Waldwirtschaft definiert und gesetzlich verankert und einen Naturschutzfonds für Privatwaldbesitzer*innen einrichtet;
- Naturwälder mit Nachdruck ausweitet – damit sich mittelfristig zehn Prozent der Waldfläche dauerhaft natürlich entwickeln können;
- einen Fonds zum Schutz und zur Ausweitung von Wildnisflächen einrichtet;
- ein sofortiges Maßnahmenprogramm zur Umsetzung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie bis 2021 aufsetzt;
- die Nutzung in den Meeresschutzgebieten reguliert;
- den Flächenverbrauch bis 2020 auf maximal 30 Hektar pro Tag reduziert und schließlich ganz stoppt. Dafür muss sie das Baugesetzbuch ändern;
- verbindliche europäische Regelungen zum Schutz des Bodens einführt und in Deutschland umsetzt;
- mit einem »Bedarfsplan für grüne Infrastruktur« Flächen für den Biotopverbund sammelt und mit einem Bundesnetzplan ein neues Instrument schafft, um Lebensräume wieder stärker zu vernetzen;
- das Bundesprogramm »Blaues Band« mit jährlich 100 Millionen Euro finanziell absichert.

Umweltschädliche Subventionen

Jedes Jahr fördert die Bundesregierung den Raubbau an Umwelt und Natur mit 57 Milliarden Euro.



Fair wirtschaften, Ressourcenverschwendung stoppen

Die natürlichen Ressourcen der Erde – wie intakte Wälder, sauberes Wasser, Boden und Luft – sind begrenzt. Sie sind für uns lebenswichtig, werden aber immer rascher ausgebeutet und zerstört. Der Grund: Das globale Wirtschafts-, Finanz- und Handelssystem ist in erster Linie auf Wachstum ausgerichtet.

Und so geschieht der Raubbau auch in Deutschland mit staatlicher Förderung: Jedes Jahr fließen über 57 Milliarden Euro in umweltschädliche Subventionen – zugunsten von Kohlekraftwerken, von Flugverkehr und hochmotorisierten Dienstwagen oder einer nicht nachhaltigen Landwirtschaft.

Gleichzeitig versucht die Bundesregierung mit Abkommen wie TTIP und CETA, die vor allem an Konzerninteressen orientiert sind, bestehende Umweltstandards auszuhebeln. Sie verspricht sich davon, die deutsche Exportquote und das Wirtschaftswachstum noch weiter erhöhen zu können.

Auch die 2016 überarbeitete Nachhaltigkeitsstrategie offenbart, dass das Wirtschaftswachstum der Bundesregierung wichtiger ist als der Umweltschutz. Den Ökolandbau ausbauen, den Flächenverbrauch stoppen oder die Stickstoffüberschüsse reduzieren? Diese zentralen Ziele zum Schutz von Umwelt und Ressourcen sind hier nicht ausreichend formuliert.

Grenzen des Wachstums

Angesichts von begrenzten natürlichen Ressourcen, von Klimawandel und Artensterben fordert der BUND die nächste Bundesregierung auf,

- alle Subventionen zu überprüfen und umgehend die zu streichen, die der Umwelt schaden: beginnend mit jenen für Dieselpatent, Dienstwagen und Flugverkehr;
- das umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen CETA nicht zu ratifizieren und die Verhandlungen zum Investitionsabkommen TTIP endgültig zu beenden. Stattdessen muss die Regierung EU- und weltweit eine Handels- und Entwicklungspolitik fördern, die einer sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung dient;
- ein Produktdesign gesetzlich vorzuschreiben, das Reparaturen und Recycling erleichtert. Die Reparatur von Geräten wird vereinfacht, wenn die Hersteller auf bestimmte Zeit Ersatzteile für ihre Produkte liefern müssen; und durch eine reduzierte Mehrwertsteuer für Reparaturbetriebe;
- nicht zuletzt ihre Nachhaltigkeitsziele für 2030 deutlich zu schärfen und mit verbindlichen Zwischenschritten und wirksamen Maßnahmen zu unterlegen. Als neuer politischer Leitgedanke müssen die Grenzen des Wachstums beachtet und unser Energie-, Flächen- und Ressourcenverbrauch absolut verringert werden.



Klima retten – Kohle stoppen!

Kommen Sie am 4. November nach Bonn und demonstrieren Sie mit uns: gegen Kohle und für eine entschlossene und gerechte Klimapolitik in Deutschland und weltweit!

Während in Bonn die Staatschefs die Umsetzung des Pariser Abkommens verhandeln, liegen die Schloten und Gruben des rheinischen Kohlreviers nur wenige Kilometer entfernt. Hier holen die Energiekonzerne die klimaschädliche Braunkohle

aus dem Boden. Die Bundesregierung präsentiert sich gerne als Vorreiter – dabei wird sie die eigenen Klimaschutzziele deutlich verfehlen. Sie verzögert die Energiewende und setzt weiterhin darauf, Energie mit Kohle zu gewinnen.

Die Klimakrise bedroht Millionen von Menschen. Dürren, Hunger, Flucht und Vertreibung sind die Folge. Inselstaaten und Küstengebiete sind durch den steigenden Meeresspiegel in Gefahr. Hauptgrund ist unser Wirtschaftssystem mit seinem maßlosen Verbrauch fossiler Energien.

Jetzt kommt es auf uns an: Beim Klimagipfel im November kämpfen wir gemeinsam mit Tausenden Menschen aus aller Welt für 100 Prozent erneuerbare Energien und Klimagerechtigkeit – also dafür, dass die größten Verursacher der Krise nun auch am meisten Verantwortung für die Folgen übernehmen. Mit unserem Protest drängen wir die neu gewählte Bundesregierung, den Pariser Klimavertrag umzusetzen und alle Kohlekraftwerke weit vor 2030 abzuschalten. Denn der Klimaschutz entscheidet sich am Kohleausstieg.

► www.bund.net/klimaschutz



Aktionspaket bestellen!

Organisieren Sie eigene Klima-Aktionen und mobilisieren Sie für Bonn. BUND-Gruppen und Aktive unterstützen wir mit einem Aktionspaket. Bestellung unter: ► www.bund-intern.net

Wir müssen raus aus der Massentierhaltung!



Wie werden unsere Nutztiere heute gehalten? Wie wollen wir in Zukunft mit ihnen leben? Der BUND fordert ein konsequentes Umdenken: raus aus der Massentierhaltung. Das muss in diesem Herbst im neuen Koalitionsvertrag festgehalten werden. Machen Sie mit bei unseren Aktionen. Ab 7. September auf www.bund.net – für das Leben der Tiere und für eine gesunde Umwelt.

Gebt ihr mehr Raum!



A. Baumgartner

Sommer an der Sieg nahe ihrer Mündung in den Rhein.

Es ist einer der ersten richtig heißen Tage im Jahr. Achim Baumgartner bietet sich das erwartete Bild: Alle Kiesflächen im Mündungsbereich der Sieg sind dicht belegt. Beinahe Schulter an Schulter liegen die Leute in der Sonne, kaum ein Fleckchen Kies bleibt ungenutzt. Viele Menschen suchen Abkühlung im Fluss, dazu treiben Schlauchboote und Kanus vorbei.

Wer wollte es den Leuten verübeln? Die flachen Uferpartien der Sieg laden ja wirklich zum Baden ein. Es ist schön grün hier, eine der wenigen Oasen im Rheintal nördlich von Bonn.

Doch die Sieg bietet auch eine der letzten naturbelassenen Flussmündungen im gesamten Rheinverlauf. Hier stehen noch Reste eines Auwaldes mit Eichen, Ulmen und Eschen – von dem in ganz NRW nur noch 200 Hektar existieren. Flussaufwärts bis Siegen ist der Fluss als europäisches Fauna-Flora-Habitat-Gebiet

Naturschutztage am Rhein

»Lebendige Gewässer erst 2027? – Neue Impulse braucht das Land!« Unter diesem Titel veranstaltet der BUND am 15./16. September in Köln die dritten Naturschutztage am Rhein. Sie sollen für neuen Schwung in der Gewässerschutzpolitik sorgen. Mehr zur Tagung (plus Exkursion):

► www.naturschutztageamrhein.de

Die Sieg zählt zu den letzten naturnahen Nebenflüssen des Rheins. An vielen Stellen ihres Unterlaufs setzt sich die Kreisgruppe Rhein-Sieg dafür ein, Fluss und Aue wieder in einen vielfältigen und dynamischen Lebensraum zu verwandeln.

ausgewiesen, auf über 2220 Hektar. Schwarzmilan und Gänsesäger brüten hier, und für den Schutz von Wanderfischen wie Lachs und Aal ist die Sieg mit ihren Nebengewässern der landesweit bedeutendste Fluss. Zudem bildet sie einen natürlichen Verbund zwischen Bergischem Land und Rheintal.

Naturschutz unter Druck

Dennoch ist es um den Naturschutz an der Sieg schlecht bestellt: So blockieren Kommunen und Landwirte eine Verlegung der Deiche, die dem Fluss mehr Raum gäbe. Zudem fördert das Land mit Millionen Euro die Wasserkraft. Die Kreisverwaltung forciert neue Brückenbauten, und in der Flussaue sind sogar neue Gewerbeflächen geplant.

Nicht der Naturschutz, sondern touristische Bauprojekte werden vorangetrieben. Entsprechend steht der FFH-Managementplan noch immer aus. Einziger Lichtblick sind erste Renaturierungen nach Maßgabe der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Doch im Zweifelsfall ist jeder sumpfige Sportplatz, jeder Maisacker oder Spazierweg wichtiger als das Großschutzgebiet.

An schönen Sommertagen verwandelt sich die Sieg gerade am Unterlauf in ein einziges (illegales) Strandbad, Schlauchboote und Kanus dringen bis in die letzte Flussschleife vor. Viele besondere Arten, denen die Sieg einst Lebensraum bot, sind bereits verschwunden: Vögel wie Blaukehlchen und Flussregenpfeifer, aber auch Libellen und andere spezialisierte Kleintiere.

Großes Potenzial

Die Kreisgruppe Rhein-Sieg des BUND wehrt sich seit Jahren gegen die notorischen Mängel und Rechtsverstöße. Als mitgliederstärkste Kreisgruppe Nordrhein-Westfalens (mit über hundert ehrenamtlich Aktiven) ist sie sehr gut aufgestellt. Ihr Sprecher, der Landschaftsarchitekt Achim Baumgartner, hadert mit der Ignoranz und Trägheit der kommunalen Verwaltung, was die »Gemeinwohlaufgabe Naturschutz« betrifft. Er pocht darauf, dass die FFH-geschützte Sieg endlich einen Managementplan erhält. »Wir müssen das natürliche Potenzial der Sieg ausschöpfen und als Kernqualität in den Fokus rücken.« Dürfe sie ihre Dynamik erst auf größerer Fläche entfalten, ließe sich auch der Andrang der Badegäste besser steuern und verkraften.

Aktive Kreisgruppe

Die Kreisgruppe fordert nicht nur, sie packt selbst an. So widmet sie sich seit Jahrzehnten dem Schutz von zwei extrem raren Tagfaltern, dem Hellen und Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Gemeinsam mit der privaten Maculinea-Stiftung betreut und optimiert sie deren Lebensraum, feuchte Wiesen in der Siegaue.

Seit vergangenen Herbst lässt sie (gefördert von der Bezirksregierung Köln) zwölf Hektar Auwiesen von Gallowayrindern beweiden. Um der bäuerlichen Landwirtschaft eine Perspektive zu geben und die natürliche Vielfalt zu fördern, unterstützt sie weitere Beweidungsprojekte entlang der Sieg. Am 1. Juli hat sie ein eigenes »Wiesen- und Weidenzentrum« gegründet.

Zudem sammelt sie alle Beobachtungen von Weiß- und Schwarzstörchen und schafft neue Nistmöglichkeiten. Aktiv ist sie auch für die Gelbbauchunke, die sich an der Sieg noch in größerer Zahl findet. Sie erwirbt deren Lebensräume und beteiligt sich am Schutz der Art. Auch arbeitet sie daran, isolierte Vorkommen zu verbinden. Etwa das in der ehemaligen Tongrube Niederpleis, das sie über eine Grünbrücke wieder an die Siegaue anschließen will. Weitere Seltenheiten würden davon profitieren, wie Kreuzkröte, Kammolch und Zauneidechse.

Wirksam geschützt?

Für die europarechtlich geschützte Sieg gilt ein »Verschlechterungsverbot«. Doch regelmäßig missachten Bauvorhaben dieses Verbot. Oft bleibt es bei Nadelstichen, mitunter sind die Pläne aber auch hochbrisant. So klagt der BUND derzeit gegen den Neubau einer Radwegebrücke in Hennef. Sie droht auf 210 Meter Länge die Aue zu durchschneiden, mitten in einer großen Entwicklungszone für die Renaturierung der Sieg. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung fehlt bisher.



Schon seit zehn Jahren wehrt sich die BUND-Gruppe gegen eine andere geplante Brücke. In Windeck droht sie einen der ruhigsten Rückzugsorte der Vögel an der Sieg zu zerstören. Gegen alle Argumente des Naturschutzes hält die Kreisverwaltung in Siegburg bisher an ihrem Plan fest.

Verlauf der Sieg vor der Mündung in den Rhein – umrandet das FFH-Gebiet.

Hier wie dort werden die europäischen Naturschutzrichtlinien ihre Wirksamkeit beweisen müssen – um eine der wichtigsten grünen Oasen im Ballungsraum Köln-Bonn für die Zukunft zu bewahren.

Severin Zillich

Die Konflikte an der Sieg und mögliche Lösungswege skizziert der BUND Rhein-Sieg in einer Ausstellung. Mehr dazu: ► www.bund-rsk.de

Von links: Weidetiere in der Siegaue. Zu den stark gefährdeten Arten der Aue zählt der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Paul Kröfges, Stefan Brus und Achim Baumgärtner (v. li.) vom BUND Rhein-Sieg mit einem Banner ihrer Ausstellung zur Sieg.



A. Baumgärtner



Brigitte Schmäler



BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



**Solarlampe
Little Sun**
Nr. 33 087
22,- €



Schmelzfeuer
Gartenfackel zum Kerzenrecyclen
aus naturbelassener Keramik,
H 14,5 cm, Ø 20 cm.
Schale Nr. 22 119 **78,- €**
Deckel Nr. 22 135 **18,- €**
Gestell Nr. 22 154 **59,90 €**



Stuhl Maja
Nr. 22 559
97,50 €

Tisch Maja quadratisch 80×80 cm
Nr. 22 562 **169,50 €**
Gartenmöbel-Set Maja - 3-teilig
Nr. 83 069 **314,50 €**
Sie sparen 50 € im Vergleich zum Einzelkauf.

Sonnenglas
(ohne Deko)
Nr. 33 088 **29,90 €**



Forest Stewardship
Council® (FSC®)
Achten Sie auf unsere
FSC-zertifizierten Produkte
aus verantwortungsvoller
Waldwirtschaft.



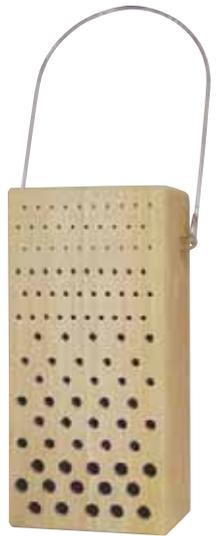
Hummelburg • Keramik, H 16 cm, Ø 27 cm, 5,5 kg.
Nr. 22 117 **59,90 €**



Igel-Schnecke
Nr. 66 021 **59,90 €**



Vogeltränke Granicum Nr. 66 045 **79,- €**
Ständer für die Vogeltränke Nr. 66 049 **79,- €**



Insektennistholz
Hartholz, verzinkter
Metallbügel. B 11,5×
H 24×T 9 cm, 1,8 kg.
Nr. 66 009 **34,90 €**

Wieder im Sortiment: **Blumenzwiebeln**
aus ökologischem Anbau. Unser gesamtes
Angebot unter: www.bundladen.de
Eine Auswahl finden Sie auf Seite 43.
Lieferung ab Mitte September.



Bienenbeutel • Krokusse, Traubenhyazinthen,
Tulpen und Kugellauch blühen bereits sehr
früh im Jahr - rechtzeitig für die ersten Bienen
auf Nahrungssuche. 40 Stück.
Nr. 10 489 **12,95 €**

Mehr in unserem
Online-Shop
www.bundladen.de



Feuer-Wok • Grillpfanne Ø 47,5 cm, Fuß Ø
20 cm, H 22 cm, 4,8 kg. Nr. 21 062 **139,- €**

Apfelstiege
Nr. 23 527
19,90 €

Deckel
Nr. 23 528
9,90 €

Lenkrollenstiege
Nr. 23 529
39,90 €

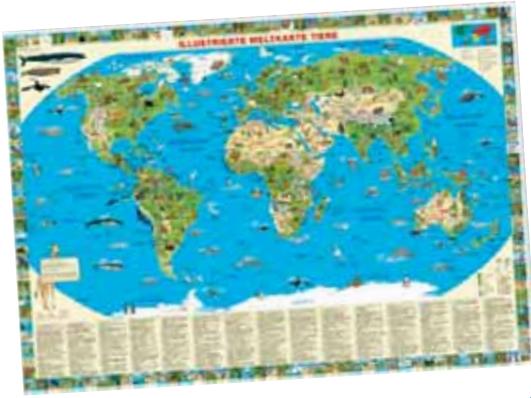


Komplettpaket (5 Stiegen)
Nr. 23 530
139,90 €

Alles Gute zum Schulanfang!

www.bundladen.de

bestellung@bundladen.de · T. (0 30) 2 75 86-4 80



Schreibtischunterlage Tierweltkarte
Nr. 33 094 **14,90 €**



Set zur Aufzucht von Schmetterlingen

Mit einem Gutschein für fünf lebende Raupen.

Nr. 28 001 **24,90 €**

Gutschein für Raupen-Nachbestellung.
Nr. 28 002 **17,90 €**



Kinder- und Jugendschreibtisch Raiser

natur Nr. 83 009-A

weiß Nr. 83 009-B

259,- €

Kindersitz Sitniss weitere Farben im Shop.

rot Nr. 83 011-B

129,50 €



Nana Brotdose

Robuste Dose aus Zuckermelasse, Mineralien und Wachs. Sicherer Verschluss, mit herausnehmbarem Trenner für Gemüse, spülmaschinenfest.

je 14,90 €

Ohne Plastik

orange
Nr. 21 382-B
grün
Nr. 21 382-A



Vogelstimmenuhr

Ø 34 cm.
Nr. 21 628
69,90 €



24bottles Trinkflasche 1 l

Nr. 33 129 **24,90 €**

Trinkflasche 0,5 l

Nr. 33 128 **19,90 €**



10 Natur-Lernpostkarten

Nr. 65 013

9,50 €



Brotdose Dabba Magic

Zweilagiger edler Behälter mit separater Snackbox und Klippverschluss.
Nr. 33 148 **29,95 €**



Thermo-Edelstahlbecher

grün Nr. 33 142-A, blau Nr. 33 142-B
je 24,95 €



Coffee to go-Becher aus Glas Blueberry

Nr. 33 140 **17,50 €**



VAUDE Umhängetasche Weiler Größe M
schwarz Nr. 62 050-A **je 99,95 €**

oliv Nr. 62 050-B

Im Shop auch in der Größe L erhältlich.



Sturm-Taschenschirm

Sturmfest bis 60 km/h
Schirm: 87 x 87 cm,
zusammengeklappt: 25 cm.
Nr. 62 042 **29,95 €**

MELAWEAR Rucksack Ansvär

GOTS- und Fairtrade-zertifiziert.
Ausschließlich aus nachhaltigen
Materialien hergestellt.

Volumen: 14 l + 5 l ausgerollt.

anthrazit 62052-A

blau 62052-B

altrosa 62052-C

je 99,90 €



Mehr im aktuellen Katalog
www.bundladen.de/katalog



Bienen schützen

Jetzt handeln

Was wäre ein Frühstück ohne Honig und Marmelade, ohne Obst, Nüsse und Mandeln im Müsli? Ohne Bienen wäre unser Tisch nicht nur morgens mager gedeckt. Mit einem Aktionsplan fordert der BUND den Schutz von Honigbienen, Wildbienen und anderen Bestäubern.

Unsere Bienen sind in Gefahr! Vor allem dort, wo sich die heute übliche Agrarwüste ausgebreitet hat, berichten Imker von geschwächten Bienen und dem Verlust zahlloser Bienenvölker. Im letzten Winter gingen ungewöhnlich viele Völker ein. Noch dramatischer ist die Situation der Wildbienen: Arten und Individuen verschwinden kontinuierlich, ein Prozess, der sich von Jahr zu Jahr fortsetzt. Bundesweit sind mittlerweile 197 Wildbienenarten gefährdet, 31 Arten sind sogar vom Aussterben bedroht.

Einfach unverzichtbar

Für stabile Ökosysteme und die Landwirtschaft sind Honig- und Wildbienen immens wichtig. Zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen sind auf ihre Bestäubung angewiesen. Der Wert dieser Leistung wird global auf bis zu 500 Milliarden Euro im Jahr geschätzt. Darüber hinaus sind Bienen unverzichtbar für viele Wildpflanzen – von denen viele weitere Tierarten abhängen.

Warum sterben heute so viele Bienen? Vor allem wegen der industriellen Landwirtschaft. Der großflächige und häufige Einsatz von Pestiziden dezimiert nicht nur die Arten, die der Bauer bekämpfen will. Auch wichtige Bestäuber verschwinden. Monokulturen führen dazu, dass die Bienen nach der Rapsblüte Hunger leiden. Und wertvolle Lebensräume für Bienen – wie Streuobstwiesen, Hecken, Raine und Blühflächen – fallen der Flurbereinigung zum Opfer, werden überbaut oder umgebrochen.

Wir haben einen Plan

Wir wollen den Negativtrend stoppen und die Bienen besser schützen: indem wir bedrohte Lebensräume

erhalten und so auch unsere eigene Lebensgrundlage sichern. Die Bundesregierung muss dafür endlich wirksame Maßnahmen zum Schutz der Bienen verabschieden. Der BUND hat gemeinsam mit der Aurelia-Stiftung Ende April einen nationalen Aktionsplan vorgestellt. Darin fordern wir die Bundesregierung auf,

- bienengefährliche Pestizide wie Glyphosat und alle Neonikotinoide zu verbieten;
- Lebensräume für (Wild-)Bienen zu schützen, wiederherzustellen und im Biotopverbund neu zu schaffen;
- die Landwirtschaft umzugestalten: zugunsten der Bienen brauchen wir vielfältige Fruchtfolgen, Mischkulturen und den Einsatz von Nützlingen;
- das Zulassungsverfahren für Pestizide zu reformieren, um zum Beispiel auch chronische und Kombinationseffekte zu berücksichtigen;
- mehr Bienenfachleute auf allen Ebenen zu etablieren und den Bestand von Bienen und anderen Insekten über lange Zeit zu erfassen.

Corinna Hölzel

... ist die BUND-Expertin für Bienen und Pestizide.

Helfen Sie mit!

Der BUND hat eine Unterschriftenaktion gestartet, um den Bienenaktionsplan zu unterstützen. Fordern auch Sie die Vorsitzenden der Parteien auf, Bienen endlich besser zu schützen und unseren Aktionsplan im nächsten Koalitionsvertrag zu verankern. Über 32 000 Menschen haben bereits mitgemacht.

► www.bund.net/bienenaktionsplan



Persilschein für ein Pflanzengift?

Glyphosat abwählen

Die Entscheidung darüber, ob das krebserregende Pflanzengift Glyphosat EU-weit wieder zugelassen wird, fällt nach der Bundestagswahl. Dabei kommt es auf das deutsche Votum an.

Für viele Menschen in der EU ist der Fall klar: Glyphosat gehört verboten. Über 1,3 Millionen haben die europäische Bürgerinitiative gegen Glyphosat unterstützt. In Rekordgeschwindigkeit haben sie die nötige eine Million Unterschriften gesammelt, um von der EU-Kommission gehört zu werden. Doch die schert das Votum nicht.

Das zeigt ihr Vorschlag überdeutlich. Sie will den Wirkstoff für weitere zehn Jahre zulassen, ohne verbindliche Auflagen oder Beschränkungen. Nur im öffentlichen Raum, etwa in Parks oder auf Spielplätzen, sollen die Mitgliedstaaten den Glyphosat-Einsatz »minimieren«. Was das heißt und wer das überprüft, verrät die Kommission nicht. In Kleingärten darf das Pflanzengift weiter zum Einsatz kommen. Völlig verschont bleibt die Landwirtschaft. Hier sind die Vorgaben für die Mitgliedstaaten derart vage, dass sie in der Praxis keine Rolle spielen werden.

Die Wahl entscheidet

Jetzt sind die Mitgliedstaaten am Zug. Sie werden im Herbst über den Entwurf der Kommission abstimmen. Kommt keine Mehrheit zustande, muss die Kommission entscheiden. In Deutschland werben Kanzlerin Merkel und Agrarminister Schmidt leidenschaftlich dafür, Glyphosat wieder zuzulassen. Umweltministerin Hendricks verweist dagegen auf die fehlenden Umweltauflagen und das Artensterben in der Agrarlandwirtschaft; sie wird ihr Veto einlegen.

Wie Deutschland in Brüssel votieren wird, hängt vom Ausgang der Bundestagswahl ab – und vom Zeitpunkt der Abstimmung. Wäre die jetzige Regierung noch im Amt, würde sich Deutschland enthalten und wie 2016 die skeptischen EU-Länder hinter sich sammeln. Eine schwarz-gelbe Koalition hingegen würde zu einem Ja für Glyphosat führen, eine rot-rot-grüne zu einem Nein.

Risiken vernachlässigt

Derweil tauchen immer neue Vorwürfe gegen EU-Behörden auf, die mit der Bewertung von Glyphosat befasst sind. Denn alle – das Bundesinstitut für Risikobewertung, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit und die Europäische Chemikalienagentur – haben die Krebsbefunde einfach weginterpretiert.

Das dokumentiert eine Studie des »Pestizid Aktionsnetzwerks« u.a. mit dem BUND und unserem österreichischen Partner GLOBAL 2000. Danach belegen sieben der zwölf von den Behörden ausgewerteten Langzeitstudien einen Krebsbefund. Nach EU-Recht reichen

zwei voneinander unabhängige Studien an Versuchstieren aus, um eine Substanz als krebserregend einzustufen. Die Schlussfolgerung hätte also lauten müssen: Glyphosat darf nicht wieder zugelassen werden.

Doch offenbar folgte die Bewertung politischen und nicht wissenschaftlichen Vorgaben. Das Profitinteresse von Monsanto und Bayer scheint wichtiger zu sein als der Schutz von Mensch und Umwelt.

Was tun? Wählen gehen! Den Glyphosat-Ausstieg selber machen – und die BUND-Aktion »Pestizidfreie Kommune« unterstützen.

Heike Moldenhauer

... ist die Glyphosat-Expertin des BUND.

► www.bund.net/glyphosat



Alica Grindel übergibt Heike Moldenhauer in der Bundesgeschäftsstelle 130 Unterschriften für ein Glyphosatverbot – obwohl sie selbst noch gar nicht stimmberechtigt ist ...

Wildkatzen in Berlin?

Seit mehr als 40 Jahren engagiert sich der BUND für den Schutz der Wildkatze. Im Juni haben wir sie symbolisch in Berlins Mitte geholt – im Rahmen des ersten BUND-Sommerabends.



J. Farys (2)



Ganz oben: Moderator Max Moor im Gespräch mit dem Wildkatzenspezialisten Thomas Mölich vom BUND (links). Darunter: Barbara Geiger, Autorin und Regisseurin der gezeigten Performance, im Gespräch mit Mitarbeiter*innen des BUND.

Unter dem Motto »Wald. Wildnis. Wildkatze« kamen am 20. Juni Menschen aus verschiedensten Bereichen der Politik und Wissenschaft mit ehren- und hauptamtlich Aktiven des BUND zusammen. Den Anlass gab der erste Sommerabend des BUND in Berlin. In entspannter Atmosphäre ließ sich hier viel über die Wildkatze erfahren – als Botschafterin für Wildnis und Waldverbund.

Im Bühnengespräch mit Moderator Max Moor berichtete BUND-Experte Thomas Mölich aus seinem Leben als Wildkatzenforscher. Auf die Frage, woran man eine Wildkatze erkenne, rief es aus dem Publikum: »Man sieht sie nicht!« Moor fragte auch, warum sie bei ihm in Brandenburg nicht vorkomme. Eine Steilvorlage für Thomas Mölich: Er plädierte dafür, die natürlichen Lebensräume der Wildkatze besser zu vernetzen: Straßen, Felder und Ortschaften bildeten oft unüberbrückbare Hindernisse. Deshalb sei der Wildkatze der Sprung in Brandenburgs Wälder noch nicht wieder geglückt. Statt das Straßennetz immer weiter auszubauen, müsse mehr in die »Verkehrswege« der Wildkatze investiert werden.

Eine Bühne für die Wildkatze

Thomas Mölich betonte auch, welch langen Atem die Naturschützer für das Überleben der Wildkatze bräuchten. Ihn persönlich motivierten seine Kinder. Denen wolle er einmal sagen können: Ich habe wirklich alles versucht.

Mit einer Performance verbildlichte Schauspielerin Dafne-Maria Fiedler, warum Querungshilfen wie Grünbrücken und Wildtunnel in unserer zerschnittenen Landschaft so existenziell für wandernde Wildkatzen sind. Daran anknüpfend warb Hubert Weiger dafür, zugunsten der biologischen Vielfalt mehr Flächen für den Naturschutz bereitzustellen und gezielt den Biotopverbund zu fördern.

Bei bestem Wetter, kühlen Getränken und anregenden Gesprächen über den Schutz der Wildkatze klang der erste Sommerabend des BUND aus. Es wird bestimmt nicht der einzige bleiben – der nächste Sommer ist schon fest markiert ...

Judith Freund

... koordiniert die Medienarbeit für das Projekt »Wildkatzensprung«. Mehr zum Engagement des BUND unter ► www.bund.net/wildkatze



Thomas Stephan (2)

Führung durch das Wildkatzen Dorf
Bei der Fütterung zeigt Kater Oskar sein Temperament – und bestätigt eindrücklich: Wildkatzen sind keine Kuscheltiere.



5 Jahre Wildkatzen Dorf

Dieses Jahr feiert das BUND-Wildkatzen Dorf Hütscheroda in Thüringen sein fünfjähriges Bestehen. Am Rande des Hainichs hat sich das Themendorf zu einem Erlebnis- und Bildungsort und zu einer festen Größe im Nationalpark entwickelt: Kürzlich konnte das Dorf seinen 150 000. Gast begrüßen! Vier große Gehege erlauben einen Einblick in das Leben der Wildkatzen Carlo, Toco, Franz und Oskar. Wanderer können im direkt angrenzenden Nationalpark zudem auf zwei Wildkatzenpfaden die natürlichen Lebensräume der Art erkunden.

Mehr dazu: ► www.wildkatzen Dorf.de

Anzeige

Liebe und Partnerschaft **Freundschaft und Reisepartner**

gleichklang.de
natürlich Liebe und Freundschaft

Die Kennenlern-Community
ökologisch denkender Menschen

Jetzt starten: www.gleichklang.de

Übergabe der Unterschriften an einen Mitarbeiter des Verkehrsministeriums.



Abgasskandal

Schluss mit schmutzig

Seit Bekanntwerden des Abgasbetrugs vor zwei Jahren fiel die Bundesregierung und ihr zuständiger Minister vor allem durch eines auf: durch Nichtstun. Selbst Diesel-Neuwagen bedrohen mit zu hohem Stickoxidausstoß unsere Gesundheit. Auch deshalb drängt der BUND auf eine Mobilitätswende.

Zum zweiten Mal jährt sich dieser Tage das Bekanntwerden des Diesel-Abgasskandals. Damals begannen US-Behörden gegen VW zu ermitteln. Rasch zeigte sich: Der Skandal betrifft mitnichten nur ein Land und eine Marke – sondern fast alle Diesel-Pkw, die in den letzten Jahren verkauft wurden, auch hierzulande. Im Kern geht es um Fahrzeuge, die so konzipiert wurden, dass sie zwar im Labortest die gesetzlichen Grenzwerte einhalten, diese im Alltag auf der Straße jedoch zum Teil massiv überschreiten.

Als Folge dieses Betrugs atmen Millionen Menschen zu viel Stickstoffdioxid ein. Die Folgen sind dramatisch: Allein in Deutschland sterben deshalb jedes Jahr über zehntausend Menschen vorzeitig. Das Umweltbundesamt hat die Diesel-Pkw eindeutig als Hauptquelle der hohen Werte identifiziert.

Nichts getan

Grund genug, politisch zu handeln? Für die Bundesregierung offenbar nicht. Dabei ergaben eigene Untersuchungen des Bundesverkehrsministeriums: Alle überprüften älteren, aber auch rund 90 Prozent der neuen Dieselmodelle halten die gesetzlichen Grenzwerte für Stickoxide bestenfalls auf dem Prüfstand ein.

Verkehrsminister Dobrindt reicht das völlig aus: Die rechtlichen Vorgaben seien erfüllt, um solche Autos weiter verkaufen zu dürfen. Von dieser Auffassung (welche die Kanzlerin übernahm) ließ sich der Minister

auch von Fachleuten im eigens eingerichteten Untersuchungsausschuss des Bundestags nicht abbringen.

Nur wenn es gar nicht anders ging, passierte etwas. So rief das Kraftfahrt-Bundesamt 2,5 Millionen Fahrzeuge des VW-Konzerns zurück, nachdem dieser illegale Manipulationen eingestanden hatte. Sonst tat sich in der Bundespolitik nur sehr wenig, was die hohen Stickoxidwerte in den Städten hätte reduzieren können. Vorgaben zu einer wirksamen Nachrüstung blieben aus, und einzig Porsche wurde nun der weitere Verkauf des Modells Cayenne 3.0 TDI untersagt.

Fahrverbote als Ultima Ratio

Dieses Nichtstun rächt sich nun. Vor allem Landespolitiker beginnen sich mit der Autoindustrie zusammenzusetzen. Primär, weil in Stuttgart als erster Großstadt ein Fahrverbot für ältere Dieselfahrzeuge droht – veranlasst nicht etwa von Politikern, die sich um die Gesundheit ihrer Einwohnerschaft sorgen, sondern angeordnet von einem Gericht.

Bundespolitik und Autoindustrie hätten derart drastische Schritte vermeiden können, wenn sie mehr für die Einhaltung der Grenzwerte getan hätten. Bisher wird nur über eine blaue Umweltplakette für stickoxidarme Fahrzeuge nachgedacht, nicht aber darüber, Fahrzeuge wirklich wirksam nachzurüsten.

Eine solche Nachrüstung wäre tatsächlich mit relativ hohen Kosten verbunden – die selbstverständlich



Protestaktion in Rosenheim aus Anlass eines Auftritts von Minister Dobrindt.

die Verursacher tragen müssten und die nicht auf die Kundschaft abgewälzt werden dürfen. Angeblich einfache Lösungen wie bloße Software-Updates sind nur eine billige Scheinlösung ohne ausreichenden Effekt.

Krise als Chance

Viel ist schiefgelaufen im Abgasskandal, und ein Ende noch lange nicht in Sicht. Doch die Geschehnisse eröffnen auch eine bislang wenig beachtete Chance: nämlich unserer Mobilität (wie ohnehin notwendig) einen neuen Rahmen zu geben. Der BUND möchte die drohenden Fahrverbote nutzen, in enger Zusammenarbeit mit den Städten und Kommunen. Weniger Autos in der Stadt bringen zahllose Vorteile – wenn gleichzeitig das Angebot für Fußgängerinnen, Radfahrer und den öffentlichen Verkehr verbessert wird.

Lebenswerte Städte sind hier das Schlagwort. Und ein weiteres: unsere Klimaziele. Das Ziel der Bundesregierung, den CO₂-Ausstoß des Verkehrs bis 2030 um mindestens 40 Prozent zu senken, fällt nicht vom Himmel. Um es zu erreichen, sollten wir uns nicht in alten oder neuen Grabenkämpfen verausgaben. Gemeinsam mit anderen Akteuren will der BUND – und müssen wir alle – die Mobilität der Zukunft gestalten.



Jens Hilgenberg

... ist Referent für Verkehrspolitik im Bundesverband.

► www.bund.net/stickoxide

Kampagne und Klage

Mit einer Kampagne ging der BUND im Frühjahr gegen den Verkauf schmutziger Diesel-Neuwagen vor. So protestierten wir vor dem Untersuchungsausschuss zum Abgasskandal, der auch Kanzlerin Merkel als Zeugin lud. Wir warben mit mehreren Aktionen für unser Anliegen, so zum Weltgesundheitstag im April mit Krankenbetten und Atemschutzmasken vor dem Bundesverkehrsministerium. Unser Experte Jens Hilgenberg sprach bei der VW-Aktionärsversammlung in Hannover. Und unsere Unterstützerin Susanne Köhler veröffentlichte ihren Comic »Diesel & Cholera« in der Frankfurter Rundschau. Schließlich konnten wir Ende Juni vorm Verkehrsministerium knapp 30 000 Unterschriften unserer Protestaktion »Schluss mit schmutzig« übergeben, mit über 2 200 persönlichen Botschaften und Fotos. Danke an alle, die mitgemacht haben!

Helfen Sie uns, zu klagen!

Der BUND klagt nun gegen das Kraftfahrt-Bundesamt – um den Verkauf dreckiger Diesel zu stoppen. Denn die werden weiter verkauft, als wäre nichts gewesen. Dem wollen wir ein Ende setzen! Der Gerichtsweg kostet viel Geld. Wir rechnen damit, durch drei Instanzen klagen zu müssen. Sollte der BUND Recht bekommen, wäre dies ein riesiger Erfolg – und ein erster Schritt hin zu einer nachhaltigen Mobilität. Bitte spenden Sie!

BUND-Spendenkonto: GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE 43 4306 0967 8016 0847 00
BIC: GENODEM1GLS

Tierische Produkte kennzeichnen

Auf der Grünen Woche hatte Agrarminister Schmidt ein staatliches »Tierwohllabel« für Fleischprodukte angekündigt. Doch sein Entwurf reicht nicht aus – weil das Label auf Freiwilligkeit basiert und viel zu niedrige Standards setzt.

Die meisten Deutschen essen zu viel Fleisch. Doch findet derzeit ein Bewusstseinswandel statt. Viele Menschen sind bereit, mehr Geld für Fleisch aus besserer Haltung auszugeben – im Wissen, dass sie damit die Umwelt schonen und für mehr Tierwohl sorgen.

Allerdings können wir uns nur selten an der Ladentheke für den Tierschutz entscheiden. Es fehlt eine verbindliche staatliche Kennzeichnung, die deutlich macht, wie das Tier gehalten wurde, dessen Milch oder Fleisch wir kaufen. Agrarminister Schmidt hatte im Januar ein staatliches Tierwohllabel angekündigt – das jedoch nicht verpflichtend sein soll. Geplant sind derzeit zwei Stufen. Klar ist: Die angekündigten Kriterien sind viel zu lasch und kaum höher als die gesetzlichen Vorgaben. Sie verdienen den Namen Tierwohl nicht.

Ein Beispiel: Einem 110 Kilo schweren Schwein gesteht das Gesetz eine Stallfläche von lediglich 0,75

Quadratmetern zu. In der Eingangsstufe des Labels soll sich die Stallfläche nun auf nur 1,0 Quadratmeter vergrößern. Einstreu wie Stroh ist hier kein Muss, auch bleibt es erlaubt, die Schwänze der Schweine abzuschneiden.

Mehr Transparenz

Eine verpflichtende staatliche Kennzeichnung für alle tierischen Produkte ist aus Sicht des BUND am besten geeignet, um mehr Transparenz zu schaffen. Nur dann haben wir beim Einkauf künftig die Wahl: 0 bis 3, wie beim Ei. Diese Kennzeichnung hat das öffentliche Bewusstsein geschärft und dazu geführt, dass Eier aus Käfighaltung sogar in den Supermärkten ausgelistet wurden.

Beim Fleisch und anderen tierischen Produkten könnte sich die Einstufung an existierenden Standards orientieren: zum Beispiel 0 für Bio und 1 für die Kriterien von »Neuland«. Stufe 2 müsste erheblich besser sein als der gesetzliche Standard und zumindest Stroh vorschreiben und deutlich mehr Platz garantieren. Stufe 3 stünde schließlich für den gesetzlichen Standard, unter dem die übergroße Mehrzahl der Nutztiere bis heute leiden muss.

Kennzeichnung plus

Wir sind uns sicher: Ein verbindliches staatliches Label wird die Kaufgewohnheiten verändern und die Haltung der Nutztiere verbessern – etwa indem mehr Menschen zu Fleisch aus Weidehaltung greifen werden. Klar ist aber auch: Das allein wird nicht reichen, um die Tierhaltung umzubauen. Daher ruft der BUND mit einer neuen Kampagne die politisch Verantwortlichen zum Handeln auf – siehe die Ankündigung auf unserer Aktionsseite in diesem Heft!

Katrin Wenz

... ist Mitarbeiterin des BUND-Referats für Agrarpolitik.

Mehr dazu: ► www.bund.net/massentierhaltung



SCHMIDTS TIERWOHLABEL: NEUES LABEL – ALTES LEID

Die **STALLFLÄCHE** für ein 110 kg schweres Mastschwein ist kaum größer.

Gesetzlicher Standard §

0,75 qm

Mehr Tierwohl Eingangsstufe

1,00 qm

BUND
FRIENDS OF THE EARTH ORGANIZATION

Quelle: www.bund.net/Constit/Service/Information/Presse/2014/01/11/110kg_Schwein

www.bund.net/massentierhaltung



Jörg Harms

Vielseitig aktiv
 ◀ Die bunte G20-Protestwelle. Ernst-Christoph Stolper in der Diskussion mit Angela Merkel. ▼

G20-Gipfel

Für Klimaschutz und globale Gerechtigkeit

Nicht gegen die internationale Zusammenarbeit, sondern für eine ökologisch-soziale Politik trat der BUND in Hamburg ein.



Stephanie von Becker

Die Bundesregierung hatte geladen. Anfang Juli kamen die Staats- und Regierungschefs aller G20-Mitgliedstaaten nach Hamburg. Keine drei Monate vor der Bundestagswahl wollte Kanzlerin Merkel die große Show auf internationaler Bühne – auch um von ihren Versäumnissen zu Hause abzulenken.

In der Tat: Vor dem Hintergrund der Politik eines Donald Trump scheint alles Gold, was nur ein bisschen glänzt. Die Realität spricht jedoch eine andere Sprache: Während Merkel international für den Klimaschutz eintritt, steht Deutschlands Politik seit zehn Jahren still: Die Kohlekraftwerke laufen ungebremst weiter, und der Verkehr ist sogar noch klimaschädlicher geworden. Wenn nicht rasch die ersten Kohleblöcke vom Netz gehen, wird Deutschland sein Klimaziels für 2020 klar verfehlen. Unsere zentrale Forderung in Hamburg war daher: Kohle stoppen – Klima retten!

Auch in der Handelspolitik ist die deutsche Bundesregierung eher Teil des Problems als Teil der Lösung. Mit ihrem Außenhandelsüberschuss hat sie international nicht viele Freunde. Und weder die Bundesregierung noch die Europäische Kommission haben aus den Auseinandersetzungen um TTIP und CETA gelernt:

Merkel will unbedingt TTIP wiederbeleben. Und die Kommission feiert die Einigung über das (wieder mal im Geheimen ausgehandelte) Abkommen mit Japan.

Ziele verdeutlicht

Als BUND haben wir uns bewusst nicht an den »No G20-Aktionen« beteiligt. Wir sind nicht grundsätzlich gegen internationale Zusammenarbeit, sondern stehen für eine andere, konsequent ökologische und soziale Politik. Unsere Position für einen raschen Kohleausstieg und eine gerechte und ökologische Weltwirtschaft haben wir gut sichtbar gemacht: ob in der Diskussion mit Angela Merkel beim parallelen »Civil20-Gipfel«; oder auf der Straße bei der »G20-Protestwelle«, die wir mit Verbündeten aus dem Spektrum des TTIP- und CETA-Widerstands veranstalteten.

Ach ja, ein Ergebnis hatte G20 doch. Trumps Angriff auf das Pariser Klimaabkommen wurde vorerst zurückgewiesen. Für einen effektiven Klimaschutz aber ist das viel zu wenig. Da bleibt noch eine Menge zu tun.

Ernst-Christoph Stolper

... ist der stellvertretende Vorsitzende des BUND.



Angelika Zahrnt, Klaus Töpfer und Ralf-Uwe Beck bei der Pressekonferenz.

Nicht Flüchtlinge, sondern ...

Fluchtursachen bekämpfen

Auf Initiative von zwei BUND-Ehrenvorsitzenden und Klaus Töpfer fordern 130 Trägerinnen und Träger des Bundesverdienstkreuzes, im Herbst eine Enquete-Kommission einzusetzen. Sie soll prüfen, wie Deutschland zur Flucht von Millionen Menschen beiträgt – und helfen, deren Ursachen zu bekämpfen.

Der BUND-Vorstand (...) soll eine aktive und offensive deutsche Politik einfordern, deren Ziel die unverzügliche Beseitigung der Zwänge in der Welt ist, welche viele Menschen zum Raubbau der Natur, zum Verlassen ihrer Heimat und zur weltweiten Migration nötigen.« So steht es in einem Antrag von Dieter Haubold an die Bundesdelegiertenversammlung 1993, und so wurde es beschlossen.

Damals waren weltweit 15 Millionen Menschen auf der Flucht. Heute sind es schon über 65 Millionen, Tendenz steigend. Der politische Wille, die Ursachen dieser katastrophalen Entwicklung zu bekämpfen, war 2015 noch deutlicher zu spüren – und scheint schon wieder erlahmt. Das wollen wir nicht hinnehmen.

Was tun, um das drängende Problem der Fluchtursachen zu einem vorrangigen politischen Thema zu machen? Gemeinsam mit Klaus Töpfer, dem ehemaligen Bundesumweltminister und Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, fordern wir den Bundestag auf, eine Enquete-Kommission einzusetzen. Sie soll untersuchen, »wie Deutschland weltweit zu Fluchtursachen beiträgt, und Maßnahmen sowie gesetzliche Initiativen vorschlagen, wie dies vermieden oder dem entgegengewirkt werden kann«, heißt es im Aufruf, den wir als Privatpersonen initiiert haben. Mittlerweile haben ihn 130 Trägerinnen und

Träger des Bundesverdienstkreuzes unterzeichnet, darunter viele BUND-Mitglieder. So wird deutlich: Unsere Forderung kommt aus der Mitte der Gesellschaft.

Nun gilt es, den neu gewählten Bundestag von der Einsetzung einer solchen Kommission zu überzeugen. Die ersten Reaktionen aus den Parteizentralen sind verhalten positiv. Eine Enquete-Kommission bedeutet für die Fraktionen die Anstrengung, parteiübergreifend und damit machtpolitisch weniger gefährdet zu arbeiten. Genau das ist nötig, wollen wir dem Elend begegnen, das unser Wirtschaften anderswo verursacht.

Rüstungsexporte, Handelsbeziehungen, Rohstoffwirtschaft, Agrarsubventionen und Fischfangquoten gehören auf den Prüfstand, und zwar aus dem Blickwinkel derer, die zur Flucht gezwungen werden. »Wir dürfen nicht die Flüchtlinge, wir müssen die Fluchtursachen bekämpfen« – so hat es Klaus Töpfer bei der Pressekonferenz zum Start unserer Aktion formuliert.

Ralf-Uwe Beck, Ehrenvorsitzender des BUND Thüringen, und Angelika Zahrnt, BUND-Ehrenvorsitzende.

*Bitte helfen Sie die Forderung zu verbreiten: Sprechen Sie speziell Ihre Bundestagskandidat*innen darauf an und verlinken Sie in den sozialen Medien unsere Seite:*

► www.fluchtursachen-enquete.com

55 und noch viel zu tun

Eine nachhaltige Entwicklung benötigt Weitblick. Im Rahmen unserer Serie »Zeitfenster 2030« versetzen sich Gastautoren in das Jahr 2030. Diesmal wagt der Umweltjournalist Bernhard Pötter einen optimistischen Blick in die Zukunft des Klimaschutzes.

Es war das erste Mal seit Langem, dass Jutta Jäger an ihrem Geburtstag kein Problem mit einer Zahl hatte: »Glückwunsch zur 55!« stand auf der Eierlikörtorte, die die Bundesministerin für Klimaschutz und Energiepolitik von ihrem Bürochef überreicht bekam. Es gab etwas zu feiern: den 55. Geburtstag der bündnisgrünen Ministerin, um den sie sich nie gekümmert hatte. Und auch die 55, für die sie so lange gekämpft hatte.

»Minus 55 Prozent: Ziel erreicht!« stand in dicken grünen Lettern auf dem schwarzen Einband des Gutachtens. »Das klingt wie eine erfolgreiche Diät«, sagte Jäger und lachte. »Und genau das ist es ja auch.« Deutschland würde sein selbst gestecktes Klimaziel stolz bei der Konferenz verkünden können, die nächste Woche in Kalkutta stattfand.

Ihr Rechner warf ein Bild an die Wand. »Glückwunsch aus der Lausitz!« stand auf einem Plakat, das Arbeiter in Helmen und schweren Stiefeln vor einer riesigen Werkhalle zeigte. Seit der norwegische Stahlkonzern Hydra seine Aluminiumschmelze in die Lausitz gebaut hatte, florierte nicht nur der Tourismus im Spreewald. Es war eine richtige Entscheidung gewesen, 2022 die großen Stromleitungen mit dem fast kostenlosen Nordseestrom in den alten Tagebauregionen enden zu lassen: Grüner Strom im Überfluss hatte halbwegs saubere Industrien angesiedelt. Neben der Aluschmelze stand das neue VW-Werk für Geländewagen mit Feststoffbatterie.

Klimaziele erreicht

Jäger blätterte in ihrem Geschenk. Die Erfolge waren deutlich: Klimaziele erreicht, viele Regionen dank Solaranlagen auf den Dächern mit autarker Stromerzeugung. Die europäische Solarfabrik im französischen Cadarache baute neue Speicher, die 50 Prozent Ökostrom im Netz garantierten. Sonnenstrom aus Spanien, Wasserkraft aus Norwegen und Windstrom aus der Nordsee flossen zusammen. Der Slogan der EU-Kommission »Green EUtricity« hatte per Investitionsprogramm die Arbeitslosigkeit bekämpft und mit billigem Strom viele Betriebe nach Europa zurückgelockt.

Nicht ganz freiwillig. Die Lage etwa in Bangladesch war so unruhig geworden, dass immer weniger Firmen dort noch produzieren wollten. Nach dem Verlust weiter Küstenstreifen waren 30 Millionen Menschen in die Städte gezogen. Die Klimakrise ließ den Meeresspiegel steigen und hatte den Monsun in Indien verändert. Trotz aller Erfolge war die Staatengemeinschaft auf dem Weg in eine 2,5-Grad-Welt, warnte der aktuelle Sachstandsbericht des UN-Klimarats.



Jäger dankte ihren Mitarbeitern und zog sich auf ihren Massagesessel zurück. Bei der Klimakonferenz in Kalkutta würde es wie immer Streit geben. Nicht mehr darum, wer das Klima schützen solle. Das hatte sich erledigt, seit China die Welt mit billigen Solarpanels überflutete und die USA unter der jungen Präsidentin Chelsea Clinton 2024 begonnen hatte, die coolsten E-Mobile der Welt zu verkaufen. Nein, jetzt ging es darum, wo wie viel Wald für neue Biomasse-Plantagen abgeholzt wurde, welches Land die Klimaflüchtlinge aus der Südsee aufnehmen würde und wer das Patent auf die neuen Maschinen bekam, die CO₂ aus der Luft waschen konnten.

Julia Jäger erlaubte sich ganz privat einen Seufzer der Halbzufriedenheit. 55 war nicht schlecht, dachte sie. Aber die 100 wollte sie schon noch erleben – und das nicht erst an ihrem hundertsten Geburtstag.

Bernhard Pötter



... ist Buchautor und Redakteur bei der »taz«.



Jörg Harpys

Ende Juni prämierte der BUND erstmalig **Forschungsarbeiten zum Thema »Nachhaltige Entwicklung«**. Den Preis für die beste Doktorarbeit gewann **Thilo Becker** (ganz rechts) von der TU Dresden für seine Arbeit **Sozialräumliche Verteilung von verkehrsbedingtem Lärm und Luftschadstoffen am Beispiel Berlins**. Er wies nach, dass an hoch belasteten Straßen überwiegend Menschen mit niedrigem Sozialstatus leben, die sich ein Ausweichen in bessere Wohngebiete nicht leisten können. Für die beste Masterarbeit wurde **Helen Sharp** (ganz links) von der FU Berlin ausgezeichnet. Auch sie verband

Umwelt und Soziales: **Just Transition – sozialökologische (Neu-) Ausrichtung gewerkschaftlicher Positionen in Deutschland?** Sie kam zum Ergebnis, dass in den Gewerkschaften strukturalter Positionen bislang die Übermacht besäßen; die Gewerkschaften würden sich daher primär mit Unternehmen und Wachstumsverfechtern verbünden. Bei über 70 eingereichten Arbeiten hatte die BUND-Jury die Qual der Wahl. Je zwei weitere Dissertationen und Masterarbeiten waren ihr deshalb eine **besondere Würdigung** wert. Der Blumenstrauß war dann für alle Autor*innen gleich groß.



BUNDjugend

Wie können sich Studenten und Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Facharbeit der **BUND-Arbeitskreise** beteiligen? Wie gelingt eine **transdisziplinäre Forschung**, die wissenschaftliche mit nicht-wissenschaftlichen Akteur*innen verknüpft? Und wie kann diese Forschung den **sozial-ökolo-**

gischen Wandel beleben? Fragen wie diesen war ein **Seminar** gewidmet, das die **BUNDjugend** Mitte Juni in Berlin veranstaltete, unterstützt vom **wissenschaftlichen Beirat** des BUND. Den Link zur Dokumentation des Seminars können Sie bei Katharina Ebinger anfordern: katharina.ebinger@bund.net

Rund 2 000 BUND-Gruppen sind vielfältig engagiert



Demo gegen Massentierhaltung



Streuobstwiese



BUNDjugend NRW



Exkursion Tagebau



Demo für die Energiewende

Sie errichten Zäune für Amphibien, pflegen Streuobstwiesen, bieten Entdeckungstouren durch die heimische Natur für Jung und Alt oder initiieren Demos gegen eine geplante Massentierhaltung in der Region: BUND-Gruppen machen die Arbeit unseres Verbandes greifbar. Ihre Aktionen und Veranstaltungen verbinden aktive Mitglieder mit Leuten, die sich für den Umwelt- und Naturschutz begeistern.

Deshalb rufen wir dazu auf: Nutzen Sie dieses einmalige Potenzial und machen Sie aus Interessenten Ihrer Arbeit neue BUND-Mitglieder!

Jede Gruppe, die dieses Jahr zehn neue Mitglieder gewinnt, erhält einen 50 Euro-Gutschein für Werbematerial aus dem BUNDladen.

Außerdem erhält jede BUND-Gruppe den ersten Jahresbeitrag ihrer neu gewonnenen Mitglieder!

Vermerken Sie dazu bitte auf jedem Mitgliedsantrag gut leserlich den Namen Ihrer BUND-Gruppe.

Wir drücken Ihnen die Daumen und wünschen Ihrer Gruppe viel Erfolg und einen aktionsreichen Herbst!



Haben Sie noch Fragen?

Telefon: (0 30) 2 75 86-111

E-Mail: service@bund.net

www.bund.net/gruppen_werben_mitglieder

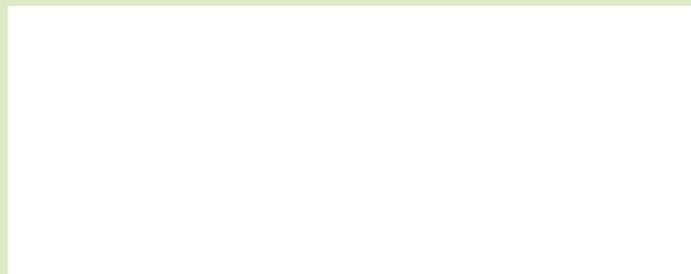
bitte wenden →

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

**Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.
Mitgliederverwaltung**

**Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin**



Empfang zum 70. Geburtstag Glückwünsche für Hubert Weiger

Heiß ging es her, am 18. Mai in Berlin. Mehrere namentliche Abstimmungen standen an diesem Frühsommerabend im Bundestag an. Für die Mitglieder des Bundestags hieß das: Anwesenheitspflicht. Doch danach ließen es sich viele Abgeordnete aller Fraktionen und hochkarätige Vertreter*innen aus dem Kanzleramt, den Ministerien, den Parteien und Ämtern nicht nehmen, auf den 70. Geburtstag von Hubert Weiger anzustoßen.

Im Kreise auch der Mitstreiter und Kolleginnen des BUND und befreundeter Verbände feierte der BUND-Vorsitzende mit einem Empfang seinen Geburtstag nach.

»Sie sind einer der wichtigsten Umweltstrategen unseres Landes. Das Land braucht Sie weiterhin als unbequemen Streiter und wichtigen Impulsgeber für die Umwelt, für die Natur und – mindestens noch die nächsten Jahre – gegen die Kernenergie«, hob Umweltministerin

Barbara Hendricks in ihrer Laudatio hervor.

Auch die Vorsitzende des Umweltausschusses im Bundestag, Bärbel Höhn, und Friedrich Ostendorff, Schirmherr der Veranstaltung, würdigten das große Engagement Hubert Weigers und die Bedeutung des BUND insgesamt. Der Empfang fand in der ehrwürdigen Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft statt, gegenüber dem Reichstagsgebäude.



Zu den Gratulantinnen in Berlin gehörten Barbara Hendricks (links) und Bärbel Höhn (rechts).

Ich wurde geworben

Ja, ich mache mich für den Natur- und Umweltschutz stark und werde jetzt BUND-Mitglied. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (mind. 50 €)
- Familienmitgliedschaft (mind. 65 €)
- Ermäßigt (nach Selbsteinschätzung) (mind. 16 €)
- Lebenszeitmitglied (einmalig mind. 1.500 €)

Zahlungsweise: Lastschrift Rechnung

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

Beruf Geburtsdatum

Telefon E-Mail

Wenn Sie sich für eine Familienmitgliedschaft entschieden haben, tragen Sie bitte die Namen Ihrer Familienmitglieder hier ein. Jede Stimme zählt!

Name/Geburtsdatum

Name/Geburtsdatum

Name/Geburtsdatum

Ja, ich zahle per Einzugsgenehmigung

und spare damit Papier- und Verwaltungskosten. Bitte ziehen Sie den Betrag ab dem _____ bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

KontoinhaberIn

DE IBAN

Datum Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – ggf. durch Beauftragte des BUND e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Heißkalt erwischt

Für viele Schülerinnen und Schüler klingt »Klimaschutz« total abstrakt – oder zumindest nicht sehr spannend. Mit ihrem Projekt »Klasse Klima – heißkalt erwischt« zeigt die BUNDjugend (zusammen mit der Naturfreunde- und Naturschutzjugend), dass Klimaschutz alles andere ist als langweilig und abstrakt.

Bundesweit erproben junge, authentische Freiwillige mit Kindern und Jugendlichen der 5.–10. Klasse einen klimafreundlichen Lebensstil: AGs, Projekttage und Projektwochen sind handlungsorientiert gestaltet, im Vordergrund stehen die Beteiligung und die Interessen der Kinder und Jugendlichen.

Und genau dies zeichnet die Bildungsarbeit der BUNDjugend aus: Die Schüler*innen erleben auf Augenhöhe und mit Witz und Spaß,

dass ein nachhaltiges Leben spannend und bereichernd sein kann.

Etwa 3000 Kinder und Jugendliche haben bereits an den Angeboten von »Klasse Klima« teilgenommen. Wer selbst aktiv werden oder das Projekt an die eigene Schule holen möchte, kann sich an die Regionalkoordination vor Ort oder die Bundesgeschäftsstelle der BUNDjugend wenden.

Und damit die Inspirationen für ein nachhaltiges Leben nie ausgehen, erscheint viermal im Jahr das »heißkalt-Magazin«. Es liefert Beiträge zum praktischen Klimaschutz und Erfahrungsberichte aus den mitmachenden Schulen. Für alle, die neu einsteigen, geben in der Broschüre »Probier's mal mit ... Klimaschutz!« acht junge Menschen Tipps für einen klimafreundlichen Alltag. Und wer in der Bildungs-



arbeit tätig ist, bekommt die »Klasse Klima«-Toolbox: eine Arbeitshilfe für Multiplikator*innen, voll mit Tipps, Tricks und fachlichen Fakten.

*Materialien und Infos: ► bundjugend.de/klasse-klima
Das Bundesumweltministerium fördert »Klasse Klima« im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative.*

Anlässe zum Spenden

Honigwaffeln für die Bienen

Ende Juni feierte die Evangelische Schule in Berlin Mitte wie jedes Jahr ihr Sommerfest. Traditionell präsentiert jede Klasse einen eignen Stand. Während andere Klassen viel bastelten, entschieden sich die »Mauersegler« diesmal für etwas Besonderes: Sie wollten Spenden sammeln für eine gute Sache. Doch wofür? Weil sie eben erst den Klimawandel behandelt hatten, lag ein Thema allen Kindern am Herzen: der Umweltschutz.

Die Entscheidung der 9- bis 13-Jährigen fiel schließlich nach langer Diskussion und leidenschaftlichen Plädoyers für den Schutz der Bienen. Eine Idee für den Stand war schnell gefunden: ein klassischer Kuchenbasar, natürlich mit Honigrezepten. Ob Honigwaffeln oder Honigtoast: Gegen einen Obolus in die Spendenbox durften die Gäste nach Herzenslust zugreifen. 250 Euro zum Schutz der Bienen wurden so gesammelt.

BUND-Bienenexpertin Corinna Hölzel hatte der Klasse zuvor die Lebensweise der Bienen geschildert. Begeistert waren die Kinder von einer mitgebrachten Honigwabe und einem Imkeranzug. »Warum sind Bienenwaben symmetrisch?«

war nur eine von vielen Fragen, die Corinna Hölzel an diesem Tag beantworten durfte.

Bei Fragen zu Anlassspenden wenden Sie sich bitte an Sabine Wegendt, sabine.wegendt@bund.net, Tel. (030) 27586-565, ► www.bund.net/spenden-statt-geschenke



Der Waffelstand mit Spendenbox. Rechts: Expertin Corinna Hölzel bei ihrer Bienenstunde.

Wälder nicht nur CO₂-Speicher

Rund ein Fünftel aller globalen Treibhausgase wird frei, weil Wälder gerodet oder geschädigt werden. Daher sind Wälder auch für den Klimaschutz sehr wichtig. Das Ziel, die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen, lässt sich nur erreichen, wenn es gelingt, den Waldverlust zu stoppen.

Deshalb wurde ein internationaler Mechanismus entwickelt, der armen Ländern finanzielle Anreize bietet, Entwaldung zu vermeiden: REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation). Er fördert auch Maßnahmen wie die Aufforstung von Wäldern oder eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Regierungen und die lokale Bevölkerung sollen belohnt werden, wenn sie Entwaldung vermeiden und damit nachweislich ihren CO₂-Ausstoß senken.

► www.bund.net/REDD+

Kritikwürdig

Obgleich diese Grundidee gut erscheint, sieht der BUND REDD+ sehr kritisch – vor allem, weil der Mechanismus die CO₂-Einsparung auf arme Länder abwälzt, statt die reichen Industrienationen in die Pflicht zu nehmen. Die Hauptverursacher der Klimakrise senken ihren Ausstoß daher weniger ambitioniert. So wird ernsthaft überlegt, die steigenden Emissionen des globalen Flugverkehrs über REDD+ zu »kompensieren«, statt sie zu reduzieren.

Außerdem birgt die einseitige Betrachtung von Wäldern als CO₂-Speicher die Gefahr, ihre vielschichtige Bedeutung für Mensch und biologische Vielfalt zu verkennen. So werden Aufforstungen unabhängig davon honoriert, ob sie Plantagen oder reiche Naturwälder betreffen: Beides zählt als Wald.



Waldzerstörung für Palmölplantagen: in Indonesien mit REDD+ gefördert.

Schließlich gibt es zwar soziale und ökologische Richtlinien für REDD+-Vorhaben. Doch sind diese unverbindlich. Massive Menschenrechtsverletzungen und Landraub im Namen von REDD+ trugen dazu bei, dass »Friends of the Earth« den Mechanismus strikt ablehnt.

Fazit: Wir müssen Wälder auch als biologische Schatzkammern sichern, mit der Bevölkerung vor Ort.



Franziska Sperfeld

Klimaschutz II: Ukraine

Wende auch bei der Energie?

Mit Umbrüchen kennen sich die Ukrainer aus. Erst 2014 harrten sie zu Tausenden monatelang auf dem größten Platz Kiews aus, um die Regierung zum Rückzug zu bewegen. Nach dem erfolgreichen Aufstand – den alle noch heute »ihre« Revolution nennen – mischen sie sich weiter ein.

So trifft sich die Umweltorganisation NECU (Nationales Ökologisches Zentrum der Ukraine) regelmäßig mit dem Wirtschaftsministerium, um die nationale Energiestrategie zu überarbeiten. Sie soll mehr als bisher darauf ausgerichtet sein, die klimaschädlichen Emissionen ausreichend zu mindern.

Das Thema Effizienz wurde in den letzten Jahren bereits mit konkreten Projekten und Gesetzesinitiativen umgesetzt. Dagegen steht die Ukraine bei erneuerbaren

Energien noch ganz am Anfang. So existieren bisher kaum Windkraftanlagen an Land und ein einziges großes Photovoltaikprojekt – keines in der Hand von Bürgern, Kommunen oder Kooperativen.

Genau hier setzt NECU an und rät der Regierung, sich bei anderen Ländern abzuschauen, welcher gesetzliche Rahmen es Kommunen und Bürgerinnen erlaubt, für die Energiewende aktiv zu werden. NECU wird versuchen, diesen Austausch in die Wege zu leiten.

Womöglich werden auch BUND-Aktive eingeladen, um zu berichten, wie Bürgerenergie bei uns funktioniert. Das Kalkül: Die Ukraine wird sich von fossilen Energieträgern wie Kohle und Gas nur verabschieden, wenn viele Menschen von den Erneuerbaren profitieren – nicht zuletzt finanziell.

Windräder sieht man in der Ukraine noch selten – doch als Wandbild sind sie in Kiew schon präsent.



Gruppenbild vom Jahrestreffen der »Friends of the Earth Europe« in England. Zum neuen Vorstand zählt Ernst-Christoph Stolper, stellvertretender BUND-Vorsitzender.

Klimaschutz III: Uganda Stark betroffen

Uganda – die Perle Afrikas – ist besonders stark von den steigenden Temperaturen betroffen. Während das ostafrikanische Land kaum zur globalen Klimakrise beigetragen hat, trifft es die Menschen in Uganda und deren Lebensgrundlage hart: Seit 1960 ist die jährliche Durchschnittstemperatur um 1,6 °C gestiegen. Vermehrt treten deshalb lange Dürreperioden auf. Regenfälle werden immer unzuverlässiger. Darunter leiden Landwirtschaft und Viehhaltung, die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln fällt zunehmend schwer.

Wie reagiert Uganda auf diese Klimakrise? Im Rahmen des Pariser Klimaabkommens verfolgt das Land

ehrgeizige Minderungsziele (obwohl seine Emissionen noch vergleichsweise niedrig sind). Zudem vollzieht es einen Prozess der Anpassung an die sich häufenden Wetterextreme. Dazu ist es allerdings auf die finanzielle Hilfe der Industriestaaten angewiesen.

Seine Ziele formuliert Uganda im Austausch mit zivilgesellschaftlichen Akteuren wie dem BUND-Partner »NAPE« – Friends of the Earth Uganda. Sie sind es, die Anliegen der lokalen Bevölkerung sammeln und an die Regierung weiterreichen. Gleichzeitig unterstützt NAPE die ugandische Bevölkerung darin, sich an die drastischen Folgen der Klimakrise anzupassen.



BUND-Mitarbeiter Severin Ettl (re. u.) besuchte die »Friends of the Earth Uganda« im Rahmen der Internationalen Klimainitiative des Bundesumweltministeriums – gemeinsam mit einer Kollegin vom Unabhängigen Institut für Umweltfragen.

artgerechte nachhaltige
Vogelnisthöhlen
Fledermaushöhlen
Igelkuppeln
Vogelfuttersäulen
erhältlich auch im BUNDladen

Kostenlosen Katalog anfordern

SCHWEGLER
www.schwegler-natur.de

Schwegler Vogel- u. Naturschutzprodukte GmbH
Heinkelstraße 35 D- 73614 Schorndorf
fon +49 7181 97745-0 fax +49 7181 97745-49

SCHMELZFEUER® DENK

Zu bestellen bei
www.bundladen.de

DIE WINDSICHERE GARTENFACKEL ZUM KERZENRECYCELN

Einzigartige Keramik seit 1964
+49(0)9563 2028 · www.denk-keramik.de

Wild auf Wildnis

In der Natur campen, durch Wald und Wiesen streifen, im Sand Pfotenabdrücke suchen: Die BUNDjugend Sachsen begab sich auf die Spuren des Wolfs – und bekamen ihn sogar zu Gesicht.



Plötzlich geschieht, was niemand ernsthaft erwartet hat. Und was sich doch alle insgeheim gewünscht haben. Die Sommersonne blitzt noch einmal kurz durch den Wolkenschleier und leuchtet die weite Landschaft mit goldenem Licht aus. Bald werden wir die Ferngläser beiseitelegen und in der Dämmerung unser Gehör für die Laute der Natur schärfen. Doch dann zeigt er sich tatsächlich: ein Wolf. Und er läuft direkt auf uns zu.

Kein Dorf weit und breit

Erst seit einer guten halben Stunde sitzen wir hier, auf einer alten Abraumhalde in einem stillgelegten Tagebau in der Oberlausitz. Nicht zum ersten Mal an diesem Wochenende, das die sächsische BUNDjugend organisiert hat, haben wir unsere Fahrräder geschnappt und sind in die Wildnis gefahren. Vom Zeltcamp am Ufer der Spree ging es abends quer durch einen lichten Wald zu einem Aussichtshügel.

Hier – ein paar Dutzend Kilometer von der Grenze zu Polen entfernt – dienen uns Kiefern als Deckung: Der Ansitz liegt perfekt und erlaubt einen weiten Blick in die Ebene. Irgendwo frisst sich mit sonorem Brummen ein Braunkohlebagger durchs Gestein, am Horizont rauchen die Schloten eines Kraftwerks. Landwirtschaft gibt es hier keine, auch weit und breit kein Dorf. Stattdessen nur eine riesen-große Brache mit offenen Sandflächen, Gehölzen und Bäumen.

► bundjugend-sachsen.de



Mit Ausdauer und Erfahrung spürt man Tiere auf, die uns Menschen lieber aus dem Weg gehen. Und braucht trotzdem immer etwas Glück. »Ich bin echt gespannt, was heute Abend unterwegs ist«, flüstert Paul Stöcker, der als Bildungsreferent der sächsischen BUNDjugend die Exkursion betreut. In seiner letzten E-Mail stand zwar »Wolfstracking« im Betreff. Doch die zehn Teilnehmer*innen wissen, wie unwahrscheinlich es ist, Wölfe in freier Wildbahn zu erleben.

Riesenüberraschung

Zwar gibt es in der Lausitz so viele Wölfe wie nirgends sonst in Deutschland. »Mit Glück finden wir ihre Spuren«, hatte Paul zur Einführung erklärt. »Wölfe sehen werden wir wohl nicht. Sie sind so scheu, dass selbst die Experten vom Wolfsbüro sie fast nie zu Gesicht bekommen.« Bei unserem Ansitz in der Dämmerung entdecken wir immerhin äsende Rehe und eine Rotte munterer Wildschweine: Die Tiere streifen durch die karge Vegetation, ohne uns zu wittern. Und dann eben die Überraschung: ein echter Wolf!

Die nächsten fünf Minuten sind die schönsten des Wochenendes. Quer über die Ebene tragt das Tier auf uns zu. Später, zurück am Lagerfeuer, werden wir die Fotos genau anschauen. Wir werden das graubraune Fell und die lange Schnauze mit den spitzen Zähnen studieren. Und wir werden feststellen, dass es sich wohl um ein Weibchen handelt. Doch jetzt staunen wir erst einmal über diesen Wolf, der ganz entspannt in flottem Tempo sein Revier erkundet. Bis auf 80 Meter



kommt er heran. Dann hört er die Kameras klicken, nimmt unseren Geruch auf – und verschwindet in dem Waldchen, aus dem er gekommen ist.

Mit allen Sinnen

»Sofort hat man eine Idee, wie Wölfe drauf sind«, meint Paul, der wie alle hin und weg ist. Auch er hat zum ersten Mal einen Wolf gesichtet. »Wie der sich bewegt – so zielstrebig, neugierig und zugleich umsichtig ...« Alle sind begeistert. Das, was sie schützen wollen, konnten sie nun auch kennenlernen. Es ist eine bunte Mischung in diesem Zeltcamp: Zwei Zehntklässler sind dabei, einige Studentinnen, junge Berufstätige.

Um die Wildnis erfahren zu können, müssen wir erst unsere Wahrnehmung schärfen. Das funktioniert recht gut: Viel von unserem lauten Alltag haben wir hier abgestreift. Sehen, hören, riechen, tasten, schmecken: Die Safari für alle Sinne beginnt schon, wenn früh die Sonne aufgeht und Kuckuck, Pirol und Schwarzspecht rufen. Später, als jemand auf einem Grashalm kräftig trötet, antworten auf der Wiese nebenan die Kraniche. Was dort an Kräutern wächst, landet in der Teekanne.

Auf Spurensuche

So gut sich die Wölfe verstecken: Ihre Spuren verraten sie. Gut, dass es in der Nacht genieselt hat: Der feuchte Boden ist mit Abdrücken übersät. Rehe und Hasen waren hier unterwegs, ein kleines Raubtier hat Losung hinterlassen, in der Mäuseknochen stecken. Dann entdeckt jemand die Abdrücke großer Tatzen.

Hund oder Wolf? »Die haben oft die gleiche Schuhgröße«, weiß Paul. Doch typisch für Wölfe ist ihr »geschnürter Trab«: Sie setzen ihre Hinterpfoten in die Abdrücke der Vorderpfoten, laufen nicht suchend umher, sondern meist zielstrebig in eine Richtung. Der Wolf, dessen Spur wir über Dutzende Meter verfolgen, hatte also eine Mission.

Die hat auch Paul Stöcker: Im Herbst bietet er wieder ein Wolfswochenende an, und eine Wildnistour im Erzgebirge. 2018 plant er zusätzlich einen Kurs für Wildnispädagogik. Ob sich die Wölfe erneut durch ihre Spuren verraten oder gar blicken lassen? Paul ist jedenfalls überzeugt: »Was wir in Sachsen machen, funktioniert nicht nur hier. In die Natur gehen und staunen, was alles passiert – das kann man überall.«

Helge Bendl (Text und Fotos)



Jugend trifft auf Erfahrung

Das Ende der Atomkraft in Deutschland ist beschlossen. Das Problem mit dem Millionen Jahre strahlenden Atommüll bleibt aber ungelöst. Ab damit ins Weltall, zubetonieren in Russland oder möglichst tief im Nachbarland vergraben? In drei Workshops werden wir uns ab Herbst drängenden Fragen zum Thema Atommüll stellen, und der damit verbundenen gesellschaftlichen Verantwortung. Dabei möchten wir vom Erfahrungsschatz der Anti-Atom-Bewegung lernen und einen Wissensaustausch zwischen den Generationen anstoßen.

► bundjugend.de/atommuell



Die Erde ist kein Onlineshop

Ein leerer Einkaufswagen rattert über das Pflaster. Ein Banner zeigt die Webseite eines Online-Versands, bei dem es nichts mehr zu kaufen gibt – die Erde sei »nicht mehr verfügbar«. So wies die BUNDjugend am 2. August mit Verbündeten auf den »Erdüberlastungstag« hin: jenen Tag, an dem die nachhaltig nutzbaren Ressourcen eines Jahres verbraucht sind. Im Vergleich zum Vorjahr ist er erneut um sechs Tage vorgerückt, die Überlastung verschärft sich. 1,7 Erden bräuchten wir heute, um den globalen Bedarf an natürlichen Ressourcen zu decken ...

► bundjugend.de/overshoot

► www.bundjugend.de

Marktplatz

Ferien

★ Deutschland

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden. T (03 83 01) 8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

Harzhaus-Brockenblick

Ein besonderes Ferienhaus, wunderschöne Lage in Sorge mitten in der Natur. Wohnung Eule 2–6 Pers. (NR). T (0 40) 73 50 90 61
www.Harzhaus-Brockenblick.de

Nordsee, Dithmarschen

Stilvolles NR-FH „Am Vogelberg“ aus dem 19. Jh., aufwendig renoviert, 2–8 Personen, ab 74 €/Tag. T (0 48 32) 62 25
www.meine-nordsee.de

Urlaub im alten Apfelgarten in Ostseenähe

FeWo und -haus bis 10 Pers. am Obstmuseum und Naturschutzgebiet. T (0 46 35) 27 45
www.urlaub-im-alten-apfelgarten.de

Altmark + Wendland am „Grünen Band“

Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf mit schönen Gästezimmern + Ferienwohnung. T (01 76) 73 81 66 30
www.herberge-dahrendorf.de

Die Perle der Chiemgauer Alpen

Aus der Türe zum Wandern und Klettern zu Hochplatte, Kampenwand Geigelstein + Badeseesee. Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser. T (0 86 49) 98 50 82, www.zellerhof.de

BioHotel Burg Lenzen

Urlaub im Herzen des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe. 7 ÜF + AE ab 462 €, T (03 87 92) 5 07 83 00
www.burghotel-lenzen.de

★ Italien

5TERRE – Wandern & Meer

Ferienhaus mit Terrasse, traumhafter Meerblick. Idealer Ausgangspunkt zum Wandern + Schwimmen. T (+39) 33 56 87 15 76
www.cinquettereparadise.com

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2–6 Pers. 290–660 €/Wo. An NR. Hunde willkommen. T (+41 79) 2 08 98 02, www.ortasee.info

★ Österreich

Auszeit am Millstätter See

100 m über dem glitzernden Wasser, Ruhelage am Wald: 2 moderne FeWos mit traumhaftem Panoramablick; Wanderwege vom Haus; Strandbad + Badehaus fußläufig; im Winter Ski; Yoga-Studio im Haus; spez. Yogawochen z.B. im Herbst, zum Jahreswechsel + Ostern. T (+43 (0) 6 64) 2 83 68 97
www.fewo-weinleiten.at
www.yoga-weinleiten.at

★ Frankreich

www.ferienhaus-roussillon.de

Pyrenäen und Mittelmeer, Landhaus mit Pool, Panoramablick, Kultur und Wandern in Frankreich und Spanien. T (0 62 51) 6 99 82

★ Sibirien, Kasachstan ...

... Kirgisien, Tadschikistan:

Exkursionen mit folgenden Themen: Fauna, Flora, Geologie, Land- und Forstwirtschaft, Land + Leute, Wandern. m.tschirnhaus@uni-bielefeld.de

Verschiedenes

Überleben die Tiere den Tod?

Das Geheimnis erklärt Jakob Lorber! Kostenloses Buch unverbindlich anfordern bei Helmut Betsch, Bleiche 22/30, 74343 Sachsenheim

www.Gleichklang.de

Hier finden umweltbewegte Menschen Partnerschaft und Freundschaft – sei dabei und sag es weiter!

bio – fair – cool

Sportlich-elegante Mode für Damen, Herren, Kleinkinder und Babys aus ökologischem Anbau und fairer Produktion. www.fairtragen.de

Schreibworkshop, Qi Gong an der Ostsee

In heilsamer Atmosphäre loslassen und frisch starten. 20.–22.10.17 Umwelthaus Neustadt, Calligra V.S., T (0 43 71) 87 90 27

Verkauf

Schönes Bürgerhaus Lenzen/Elbe

Hist. Stadtkern, Fachw., san., 3 Whg., 200 qm, Dachatelierwhg., (Sauna), Biosph.-Res., VB 139 000 €. T (03 87 92) 5 06 54

Suche

Nachhaltiges Geschäftsmodell

Werden Sie Netzwerker für nachhaltigen Konsum. Mit ethischen Produkten grünes Geld verdienen. www.team-cd.com

Wohnprojekt in Springe sucht Mitstreiter

S-Bahn-Anschluss nach Hannover, fußläufig zu Kindergärten, Schulen (GS, IGS, Gym) und Supermarkt. www.wohnprojekt-springe.de
T (0 50 41) 64 03 82

Marktplatz



**ökologische
Infostände
& Marktstände**

16845 Rohrlack www.klipklap.de 033928 239890

TEICHFOLIEN
direkt vom Hersteller

in vielen Farben, Stärken, Materialien
und individuellen Abmessungen
Vliese • Pumpen • Zubehör

www.teichpartner.de
Telefon: 07946/942777

BUND-Reisen
Nah dran. Natur erleben und verstehen

BUND Naturschutz in Bayern e.V. **QBUND** THE BUND FOR THE BUND GERMANY

In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung
in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

Katalog anfordern unter:
info@bund-reisen.de
oder 09 11 - 5 88 88 20

Hochgras-Mäher
Kreisel- oder Mulchmäher für
Streuobstwiesen, Biotop- und
Landschaftspflege.
Viele Modelle
ab 945.-€

bis 120 cm x MWSL

www.vielitz.de Qualität seit 1959
Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

ForestFinance
Wir machen Wald. (GT 199)

Ökologisch
in Akazien
investieren!



www.GreenAcacia.de
Tel: 0228-943778-0

GreenAcacia 

- Kurze Laufzeit & frühe Auszahlung
- Umwandlung von Monokultur zu Mischwald

Hinweis: Der Erwerb dieser Vermögensanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen.

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Bienenbeutel

Krokusse, Traubenhyazinthen, Tulpen und Kugellauch blühen bereits sehr früh im Jahr – rechtzeitig für die ersten Bienen auf Nahrungssuche.
40 Stück. Nr. 10 489 **12,95 €**

Bio-Verwilderungstulpen

Klein aber fein! Tulpenmischung von Lilac Wonder, Turkestanica, Tarda und Praestans Zwanenburg. 25 Stück. Nr. 10 490 **9,95 €**

Bio-Krokusmischung

Verbreitet Trost an trüben Tagen. Die bunten Farben locken Hummeln und Bienen an.
25 Stück. Nr. 10 491 **8,50 €**

Lieber keine Mischung? Armenische Traubenhyazinthe, Elfen-Krokus, Tulpen Praestans Zwanenburg, Sibirischer Blaustern und die Mini-Narzisse Jefire gibt es in sortenreinen Tüten im Shop unter: www.bundladen.de/blumenzwiebeln

Wieder im Sortiment:
Blumenzwiebeln aus ökologischem Anbau. Unser gesamtes Angebot unter: www.bundladen.de
Lieferung ab Mitte September.



Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin für Kinder von 8–12 Jahren



Ein Abo kostet nur **16 €** im Jahr *

Die Geschenk-idee!

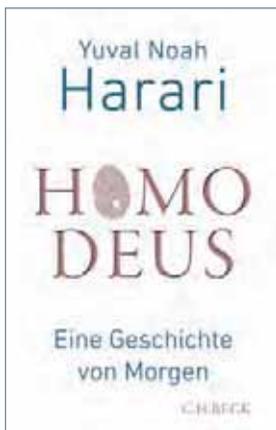
Infos und Bestellung unter www.naturtagebuch.de oder Telefon: 0711/619 70-24

* vier Hefte im Jahr. Ab zehner Bestellungen 12 € bei gleicher Lieferadresse.

Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland



Wird der Mensch zum Übermensch?



Die Grenzen zwischen belebter und unbelebter Natur werden zunehmend verschwimmen. Und die vom Menschen geschaffenen Algorithmen werden immer »intelligenter« und mächtiger. Der Mensch hat das Potenzial, sich zum Übermenschen, zum Homo Deus zu machen – so Yuval Noah Harari in seiner »Geschichte von Morgen«.

Aber nicht alle werden göttlich. Eine kleine Elite wird sich die Vorteile der Biotechnologie und der künstlichen Intelligenz zunutze machen. Sie wird dem Rest der Menschheit überlegen sein, so Hararis These. Werden die »normalen« Menschen dann den gleichen Umgang erfahren, wie wir ihn heute mit uns

»Unterlegenen« praktizieren? Werden wir einst behandelt wie Schweine und Rinder?

Hararis Thesen verstören nicht selten. Doch immer wieder ertappt man sich, etwas abstrus zu finden, um eine Seite später zu erfahren, dass dies längst Realität ist. Das Buch konzentriert sich auf die Potenziale moderner Technologien. Nur teilweise diskutiert Harari deren Für und Wider. So stellt er Google als allwissendes Wunderwerkzeug dar, streift das Problem Datenschutz aber nur. Trotzdem ist das Buch lesenswert, weil es Denkanstöße gibt und den Blick auf große Zusammenhänge lenkt. Und weil es dank seiner vielen anschaulichen Beispiele sehr gut lesbar ist.

Yuval N. Harari: Homo Deus – Eine Geschichte von Morgen, 2017. 576 Seiten, 24,95 €, C.H.Beck

Vom Auto verabschieden



In einer faktenbasierten Streitschrift fragt der Mobilitäts- und Zukunftsforscher Stephan Rammler nach der Zukunft unserer Mobilität. Das Auto habe längst begonnen, sich selbst abzuschaffen. Rammler erläutert die Chancen, die eine Abkehr von der Fokussierung auf das Auto bietet. Eigene Kapitel widmet er den schädlichen Emissionen der Automobilität, dem Flächenverbrauch und den politischen Konflikten durch unsere Abhängigkeit vom Öl.

Verständlich legt Rammler dar, dass die Klimakatastrophe nur zu vermeiden ist, wenn uns eine Mobilitätswende gelingt, die den Verkehrsbereich schnell und umfassend von fossilen Treibstoffen unabhängig macht.

Über 100 Jahre lang wurden immer mehr und immer größere, schnellere und schwerere Fahrzeuge gebaut und verkauft. Der Anspruch einer modernen Gesellschaft müsse es nun sein, sich vom Auto zu verabschieden – als einem im Kern zukunfts-, gesellschafts- und menschenfeindlichen Relikt des 20. Jahrhunderts. Wir sollten uns neuen Formen der Mobilität zuwenden, so Rammlers Plädoyer.

Denn eines gibt er zu bedenken: Wie ernsthaft wir uns um Weltklima und Weltfrieden bemühen, wird sich vor allem an unserer Bereitschaft messen lassen müssen, unseren Lebensstil grundlegend zu verändern (siehe unten!) – nicht zuletzt unsere Mobilität.

Stephan Rammler: Volk ohne Wagen – Streitschrift für eine neue Mobilität, 2017. 192 Seiten, 10 €, S. Fischer

Wir können uns ändern



Was verbindet eine erfolgreiche Klimapolitik und eine funktionierende Partnerschaft? Warum kann eine nachhaltige Lebensweise ebenso schwerfallen, wie mit dem Rauchen aufzuhören? Richtig: All dies erfordert ein verändertes Handeln. Doch was treibt Menschen zu Veränderungen? Dieser Frage stellt sich Felix Ekardt, der Vorsitzende des BUND in Sachsen und Gründer der Forschungsstelle »Nachhaltigkeit und Klimapolitik«, in seinem neuen Buch.

Nicht allein Faktenwissen motiviert zum Konsum nachhaltiger Produkte: Wir wissen viel, handeln aber nicht danach. Dafür gibt es

vielschichtige Gründe, mit denen sich Verhaltensökonomik, Sozialforschung und andere Fachgebiete beschäftigt haben. Unter Verzicht auf Kapitalismuskritik, Moralpredigten und Revolutionsrufe klärt Ekardt die Bedingungen für individuelles und kollektives Handeln. Er zeigt die Bürden für ein verändertes Verhalten und die Chance, die ein Wandel bedeutet.

Ekardt ist überzeugt: Wandel ist möglich – weg von einer wachstumsorientierten Welt, hin zu einem erfüllten Leben. Sein Buch richtet sich an alle, die in einer besseren Welt leben wollen, doch oft schon an kleinen Veränderungen im Alltag scheitern.

Felix Ekardt: Wir können uns ändern, 2017. 160 Seiten, 14,95 €, oekom

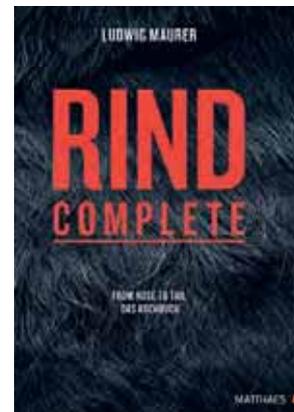
Alles verwerten

Tiere müssen sterben, damit wir Fleisch essen können. Damit müssen wir umgehen, auch wenn dieses Wissen heute oft in Vergessenheit gerät. Ludwig Maurer ist Koch und Landwirt. Er züchtet Wagyu-Rinder auf einem Biohof. Seine Tiere sollen ein gutes Leben in der Herde haben, bevor sie sterben. Während viele Menschen heute nur noch zu den Edelteilen greifen, will Maurer das ganze Tier verwerten.

Für den Autor von »Rind Complete« sind alle Teile des Rinds edel, nicht nur die Filets. Dabei greift er auf altes Fleischhauer-Handwerk zurück, von dem uns erst die industrielle Fleischproduktion entfernt hat. Auch viele andere Spitzenköche fühlen sich der Tradition

verpflichtet und verarbeiten Tiere wieder von der Schnauze bis zum Schwanz.

Maurers Kochbuch enthält erstaunliche Rezepte, von in Rindertalg ausgebratenen Apfelkrapfen bis zum Euter, in Salzwasser gekocht. Es führt vor Augen, dass in der Regel nur knapp die Hälfte eines Tieres als Fleisch und Wurst auf unserem Teller landet. Und es zeigt, dass sich die Verarbeitung der Tiere ändern muss, damit wir uns auf alte Rezepte rückbesinnen können. Wie wäre es mal wieder mit Omas Ochschwanzsuppe, dazu Biogemüse aus der Region? Maurer kocht meist wesentlich luxuriöser, bietet aber auch sehr bodenständige Rezepte an.



Ludwig Maurer: Rind Complete. From nose to tail – Das Kochbuch, 2016. 208 Seiten, 49,90 €, Matthaes

Reparieren ist politisch

»Das Besondere am Reparieren ist, dass es uns ermächtigt. Es spart nicht nur Ressourcen ein. Wenn man etwas repariert, macht man es wieder lebendig und eignet sich diesen Gegenstand regelrecht an – nicht nur, weil man ihn gerettet hat, sondern weil man jetzt auch versteht, wie er funktioniert.« Was Kyle Wiens, Gründer der Plattform iFixit, über den Vorgang des Reparierens schreibt, identifizieren die Herausgeber*innen in einer spannenden Zeitdiagnose als neuen Modus des Politischen: Reparieren als Antwort auf das Defekte, das

ist immer ein pragmatischer, konkreter und postideologischer Zugang. Er zielt auf alles, was als »kaputt« wahrgenommen wird – sei es die Stadtplanung oder das gesellschaftliche Verhältnis zur Natur oder auch die globale Ungleichheit.

Der in siebbedrucktes Leinen eingebundene Sammelband war im März »Sachbuch des Monats« und stand zudem auf der Longlist der »schönsten deutschen Bücher« des Jahres. Tatsächlich: ein intellektuelles wie haptisches Leseerlebnis erster Güte!



Andrea Bayer u.a. (Hg.): Die Welt reparieren, 2016. 352 Seiten, 19,99 €, Transcript; online kostenlos unter ► www.die-welt-reparieren.de

Anzeige



Über unseren Umgang mit dem Ozean

Ohne das Meer gäbe es kein Leben auf unserem Planeten. Es regelt weitgehend das Klima, gibt uns Nahrung und liefert Energie. Darüber hinaus ist es ein wichtiger Verkehrsweg, ein Erholungsraum und ein Quell ästhetischen Vergnügens. Aber das Meer steht unter Stress, denn das alte Prinzip von der »Freiheit der Meere« hat zu Überfischung, Artenverlust und einer immensen Verschmutzung der Ozeane geführt. Deshalb muss der Umgang mit dem Meer auf nachhaltige und gerechte Grundlagen gestellt werden.

Der Meeresatlas 2017 liefert dazu die Daten, Fakten und Zusammenhänge.

Er zeigt in zahlreichen Beiträgen und über 50 Grafiken, in welchem schlechtem Zustand sich die Weltmeere befinden, warum das so ist und was man tun muss, um die Situation der Ozeane zu verbessern.

Jetzt bestellen oder downloaden
boell.de/meeresatlas

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Die grüne politische Stiftung Schumannstraße 8 10117 Berlin T 030.285 34-0 www.boell.de



Bunter Haufen

Isabel Reuter ist Sprecherin der BUND-Ortsgruppe Quedlinburg. Die gelernte Kultur- und Umweltpädagogin – hier vor dem Schlossberg der Welt-erbestadt – bietet mit ihren Mitstreiter*innen ein vielfältiges Programm.

Ich interessiere mich vor allem für das Thema Konsum. Dazu haben wir verschiedene Aktionen laufen. Zum Beispiel biete ich »weltbewusste« Stadtrundgänge an: Wir schauen an vier Stationen, was unser Kaufverhalten mit dem Rest der Welt zu tun hat: Wo kommt das Päckchen Kaffee her, wie wird er dort angebaut, was gibt es für Probleme? Meist begleite ich Schulklassen oder Gruppen des VHS-Bildungswerks. Da sind oft Menschen dabei, die wenig Hintergrundwissen mitbringen. Gerade die möchte ich gern ein bisschen sensibilisieren.

Mehrmals haben wir auch »ToxFox«-Aktionen angeboten, in Kooperation mit einem Drogeriemarkt. Wir zeigen, wie man dank unserer BUND-App Kosmetikprodukte auf Schadstoffe überprüfen kann.

Wir nehmen aber zum Beispiel auch Stellung zum neuen Flächennutzungsplan, das ist wirklich ein breites Themenspektrum. Jeder trägt halt seine Ideen vor und wirbt dann in der Gruppe für Unterstützung ...

Was steht als Nächstes an?

Unser jährlicher Secondhandmarkt. Den veranstalten wir dieses Jahr am 25. August, gemeinsam mit einem Kultur- und Jugendzentrum in Quedlinburg. In einem angegliederten Kino wollen wir dazu den Film »The True Cost« zeigen – über den wahren Preis, den wir für unsere Kleidung zahlen.

Und sehr regelmäßig sind wir am Schlossberg aktiv. Dort pflegen wir in enger Zusammenarbeit mit der Stadt den Weinberg, ein großes Projekt! Hierfür hat sich eine »Initiative Stiftungsgärten« gebildet, mit Aktiven auch außerhalb des BUND, die hier regelmäßig mitgärtnern. Erst kürzlich haben wir dort gemeinsam Nachtfalter beobachtet, angeleitet von unserem Spezialisten.

Etlichen Ortsgruppen fehlt es ein wenig an Nachwuchs. Wie sieht das bei Ihnen aus?

Von uns ist noch keiner im Rentenalter, das Problem ist also nicht akut. Zumal über unsere Führungen viele Kontakte zu Jüngeren entstehen. Allerdings liegt die Hürde vom nur zahlenden zum aktiven Mitglied hoch. Es wäre schon schön, wenn sich mehr Menschen – ob jünger oder älter – an unseren Aktionen beteiligten. Doch welche Ortsgruppe wünscht sich das nicht ...

Frau Reuter, Sie sind vor einigen Jahren aus Schwaben ins Harzvorland gezogen – und waren wohl schon vorher im BUND aktiv?

Ursprünglich komme ich aus Plauen im Vogtland. Über einige Stationen bin ich zuerst in Aalen gelandet. Weil ich mich für Umwelt und Natur engagieren wollte, habe ich geschaut, was es dort so gibt – und das war eine BUND-Gruppe. Auf die bin ich dann zugegangen, und wir haben es geschafft, uns regelmäßig zu treffen und schöne Veranstaltungen anzubieten.

An Ihrem neuen Wohnort Quedlinburg sind Sie dann erneut aktiv geworden und haben eine Ortsgruppe aus der Taufe gehoben. Wie kam es dazu?

Eine Ortsgruppe gab es hier leider noch nicht, nur einzelne Aktive. Der Landesverband konnte mir einige Kontakte nennen. Mit diesen Menschen habe ich mich getroffen, und nach anfänglichen Bedenken – oh je, was hat die vor? Wächst uns das nicht über den Kopf? – sind wir hier gut zusammgekommen.

Wir sind eine ganz gemischte Gruppe, mit unterschiedlichsten Interessen, das ist wirklich spannend. Da gibt es einen Schmetterlingsexperten, der total fit im Naturschutz ist. Einen, der sich stark gegen die Atomkraft einsetzt. Oder einen, der schon sehr viel gegen die Gentechnik in der Region unternommen hat. Ein bunter Haufen, auch vom Alter her.

Tatsächlich ist die Ortsgruppe vielseitig aktiv. Welche Anliegen bringen Sie mit ein?

Interview: Severin Zillich

Was bleibt, wenn wir gehen?



Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!



Almuth Wenta
BUND-Ansprechpartnerin für
Erbschaften und Vermächtnisse
Am Kölnischen Park 1
10179 Berlin



(030) 275 86 474



Almuth.Wenta@bund.net